

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis,
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen gar keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 49. Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Donnerstag, den 30. Januar.

Verlags-Sprechrohr No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Für Februar und März
auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,
bei den Ausgabestellen,
den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Was wird aus dem Zolltarif?

Je weiter die Beratungen der Zolltarifkommission fort schreiten, desto pessimistischer werden ganz unverkennbar die Betrachtungen der zolltariffreundlichen Blätter über das Schicksal der Vorlage. Diefem Pessimismus liegen zwei Ursachen zu Grunde, von denen der langsame und schleppende Fortgang der Kommissionsarbeit keineswegs die ausschlaggebende ist. Mit weit mehr Sorge werden die Anhänger der Zolltarifvorlage durch die weitgehenden und anfängernd kaum überbrückbaren Meinungsverschiedenheiten innerhalb der schutzöllnerischen Mehrheit erfüllt.

Die schutzöllnerische Mehrheit ist in der Kommission, wie auch im Plenum der antischutzöllnerischen Minderheit nahezu um das Dreifache überlegen, aber diese Minderheit, welche aus den beiden freisinnigen Parteien, der deutschen Volkspartei und den Socialdemokraten besteht, ist eine geschlossene, während innerhalb der schutzöllnerischen Mehrheit schlecht gerechnet mindestens doppelt so viel Standpunkte als Parteien vertreten sind.

Der Bund der Landwirthe erklärt, noch immer auf dem Standpunkte des vom Ausschuss des Bundes beschlossenen Zolltarifs zu stehen, der u. A. Getreidezölle von mindestens 7,50 Mark verlangt. Während aber die Redner des Bundes in den Bundesversammlungen versichern, die Regierung muß bewilligen, was wir fordern!, scheint die Mehrheit der konservativen Partei bereits die Ausfallslosigkeit dieser Forderungen erkannt zu haben und einer praktischeren Politik zuzuneigen. Hat doch das führende Blatt der konservativen Partei, die „Kreuzzeitung“, bereits erklärt, daß alle diejenigen, die an einem erhöhten Zolltarif für die Landwirtschaft Interesse haben, sich in diesem Punkte zu weitgehender Forderungen enthalten müssen, d. h. solcher, bei denen die Zustimmung des Bundesraths mit Sicherheit ausgeschlossen sei.“ Desgleichen warnt die freikonservative Presse daor, die Laube auf dem Dache dem Spahen in

der Hand vorzuziehen. Ueber die Definition des Spahen und der Laube sind allerdings diese Parteien mit der Regierung noch lange nicht einig, denn die führenden Blätter beider Parteien erklären, daß die landwirtschaftlichen Sätze der Vorlage nicht als ausreichend anerkannt werden könnten.

Das Centrum ist vorläufig noch in drei Gruppen gespalten. Der agrarische rechte Flügel vertritt fürs Erste noch einen Standpunkt, der sich von dem des Bundes der Landwirthe auch in Bezug auf die Schärfe der Tonart nur wenig unterscheidet. Dagegen scheint der Standpunkt des überwiegenden Theiles der Centrumpartei in der Erklärung des „Westfalen“ in Münster zum Ausdruck zu kommen, wonach eine Erhöhung des Zolles auf 5, 5½ oder 6 Mark als eine so wesentliche Verbesserung anzusehen sei, daß eine solche unter keinen Umständen zurückgewiesen werden dürfe. Und noch weit mehr geneigt zu einem Kompromiß auf Grund der Regierungsvorlage ist endlich der mehr antiagrarisch gesinnte linke Flügel des Centrums.

Wir haben bisher gesehen, daß die tatsächlichen Anhänger der Regierungsvorlage noch mehr als spärlich gesät sind, denn unter den bisher genannten Parteien sind sie in der Hauptsache nur in Gestalt der „weißen Raben“ zu finden. In der That ist die einzige Partei, die in der Mehrzahl ungefähr auf dem Standpunkte der Regierungsvorlage steht, die nationalliberale Partei, die allerdings in dieser Frage auch keineswegs geschlossen ist.

Der rechte Flügel der Partei vertritt allerdings bisher noch die Forderung einer Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle, freilich nicht in dem extremen Maße, wie es der Bund der Landwirthe fordert. Ein kleiner linker Flügel der Partei wünscht eine Ermäßigung dieser Zollsätze der Vorlage. Die überwiegende Mehrheit der Partei aber steht ungefähr auf dem Boden der Regierungsvorlage. In diesem Sinne hat der Abg. Hilbeck im Reichstag erklärt, daß ein großer Theil seiner Fraktionsgenossen einer Vorlage, wie sie die Rechte verlange, die Zustimmung nicht geben werde.

Dieser Mangel jeglicher Uebereinstimmung innerhalb der schutzöllnerischen Mehrheit läßt die Aussichten, mit der ungeheuer umfangreichen Vorlage in absehbarer Zeit fertig zu werden, natürlich noch viel geringer erscheinen. Wenn schon die Beratung des Zolltarifgesetzes, welches nur zwölf Paragraphen enthält, so viel Zeit in Anspruch nimmt und so viel Schwierigkeiten macht, wie wird es dann erst mit den 946 Nummern des Zolltarifs werden. Schon heute herrscht die Ueberzeugung vor, daß die beiden Kommissionslesungen noch den Sommer in Anspruch nehmen werden, und daß das Plenum nicht vor dem Herbst sich an den Zolltarif wird machen können. Unter diesen Umständen und angesichts der ungeheuren Differenzen innerhalb der schutzöllnerischen Mehrheit ist fürs Erste keine Antwort zu geben auf die Frage: Was wird aus dem Zolltarif?

Die Ausdehnung des internationalen Urheberrechtschutzes

bestirmt eine Eingabe des Börsenvereins der deutschen Buchhändler zu Leipzig an den Reichskanzler. Sie glaubt, daß jetzt, wo die Reichsregierung im Begriffe steht, mit verschiedenen Ländern in Verhandlungen über den Abschluß von Handelsverträgen zu treten, sich eine günstige Gelegenheit bietet, den internationalen Schutz der Werke deutscher Schriftsteller und Künstler zu erweitern und zu verbessern. Es ist, so führt die Eingabe nach der „Köln. Volksztg.“ aus, für unser Vaterland umso wünschenswerther, daß der den geistigen Erzeugnissen eingeräumte Markt sich mehr und mehr ausdehne, als gerade die deutsche Produktion auf dem ganzen Erdball verbreitet ist. Die Werke der deutschen Musiker und Künstler finden, dank dem Ansehen deutscher Kunst und Wissenschaft, und weil sie eine sehr vielen verständliche Sprache reden, überall Abzug. Aber auch der Vertrieb der in deutscher Sprache geschriebenen Bücher trägt einen verhältnismäßig recht ausgeprägten internationalen Charakter, der mit der Bedeutung der deutschen Litteratur und Wissenschaft zusammenhängt; die Zahl der Uebersetzungen deutscher Bücher in andere Sprachen ist alljährlich sehr ansehnlich. Der deutsche Buchhandel weist außerhalb Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Schweiz nicht weniger als 973 Firmen in 241 Städten der übrigen europäischen Länder, Asiens, Afrikas, Amerikas und Australiens auf. Die Bücherexportur betrug im Jahre 1900 schon über 78 Millionen Mark und könnte durch Anbahnung von Schutzverhältnissen im internationalen Verkehr und Eindämmung der Nachdruckindustrie nur noch gewinnen. Allein Deutschland ist für den so notwendigen Schutz seiner Geisteswerke nur mit vierzehn Staaten in ein Vertragsverhältnis getreten, nämlich mit zwölf der Internationalen Literar-Union angehörigen Staaten, sodann durch einen etwas verwickelten Vertrag mit seinem Nachbarlande Oesterreich-Ungarn und in einer für die gesammten deutschen Interessen absolut unbefriedigenden Weise mit den Vereinigten Staaten von Amerika. In den übrigen Ländern, wo doch zum Theil deutsche Litteratur, Kunst und Wissenschaft einen sehr beachtenswerten Faktor für das geistige Leben der betreffenden Nationen bildet — wir haben speziell Holland, Dänemark und Schweden, sowie Rußland und die Balkanstaaten im Auge — sind die deutschen Geisteserzeugnisse jeder Ausbeutung preisgegeben und auch die gleichartigen Erzeugnisse dieser Länder sind für den Schutz im Deutschen Reich nicht auf gesetzliche Bestimmungen, sondern bloß auf die hier immer allgemainer und stärker gewordene Abneigung gegen jegliche Aneignung fremden geistigen Eigenthums angewiesen. Diesen ungelunden Zuständen auf internationalem Gebiete könnte verhältnismäßig leicht abgeholfen werden. Es bedürfte dazu des Eintritts

Genilleton.

Nachdruck verboten.

Amerikanische Reisebilder.

Von Wilh. F. Brand.

I.

Zollamtlicher Eid. — Gepäcksbeförderung. — „Frisco“. — Cowboys und Indianer. — Die Mormonenstadt. — Joseph Smith. — Brigham Young. — Beim Präsidenten Woodruff und — seiner einzigen! — Gemahlin.

Amerika ist ein schönes Land, ein geeignetes und ein freies Land! Das sagen wenigstens viele Reisende, wenn sie — erst drin sind. Aber mit dem Hineinkommen ist es eine heille Sache. Ich meine nicht wegen der Wasserfahrt. Sie ist ja in unseren Tagen ein wahres Vergnügen, — zu Zeiten wenigstens! Aber was mir gar nicht behagen wollte, das war die Zollabfertigung in — oder doch vor! — diesem freien Lande. Wir kamen von Japan und steuerter der großartig schönen Hafeneinfahrt von San Francisco zu. Mehrere Tage vorher ward jedem Reisenden bereits ein Papier behändig, das Seiten lange Verordnungen und Gesetzeauszüge enthielt, und auf welches wir alle von uns mitgeführten Habe genau verzeichnen mußten. Dann wurde auf Grund unserer Angaben im Hafen von einem Zollbeamten ein hochnothpeinliches Verhör angestellt und uns ein Eid abgenommen, daß unsere Angaben auch der Wahrheit entsprächen, und dann wurden — nachdem wir so drei volle Stunden aufgehalten — unsere Koffer untersucht!

Zieht nur über uns her, amerikanische Freiheitsmänner, unseren Bureaokratismus und unser Polizeiwesen, schimpft nur tapfer darauf los, wir haben es in mancher Beziehung verdient. Indessen eine solche schwachpöle Behandlung bei einem so einladenden Anlauf kennt man denn doch in der alten Welt nicht. Ja, selbst in der noch älteren Welt, die in manchen Dingen im Fortschritt der Civilisation zurückgeblieben, in Ägypten und Palästina, in China und Japan treibt man in solcher Weise nicht mit einem heiligen Eide sein Spiel. Gern erkenne ich aber an, daß die Beamten recht artige Leute waren, so artig, wie sich das geziemt. Hier lernte ich auch gleich das vielgerühmte Checksystem

kennen zur Beförderung des Gepäcks. Die Vertreter der sich damit besassenden Gesellschaften stellen sich schon auf unserem Dampfer ein und übernehmen gegen Auszahlung einer Bescheinigung die Vermittlung unserer Koffer in die Gasthöfe oder wohin man es sonst wünschte. In derselben Weise kommen diese Leute auch schon in die Eisenbahnzüge, noch während der Fahrt, und gegen Uebergabe unseres Gepäckscheines besorgen sie unsere Sachen an ihren Bestimmungsort ungefähr ebenso rasch, wie wir selbst dort ankommen. Das ganze System ist recht praktisch, zuverlässig und überhaupt recht anerkennenswerth — für Amerika, wo es weder Packträger noch Hotelwagen giebt, und auch das Droschkenwesen so wenig entwickelt und die Droschkenpreise so unerträglich sind. Bei uns würde ein Packträger die Sachen ebenso prompt und zuverlässig besorgen, und zwar etwa für ein Fünftel oder auch wohl für ein Zehntel der Tage, welche die Gesellschaften aufstellen. Ebenso würde unser Gepäckschein mittels Droschke, die doch schließlich uns selbst auch mit auslädet, noch wesentlich billiger ans Ziel kommen, als durch jene Gesellschaften, die für jedes Stück Gepäcks, gleichviel wie groß es ist, 25 oder auch 50 Cents verlangen, also etwas mehr als eine oder zwei Mark für jedes Stück.

San Francisco ist eine ebenso schön gelegene, wie schön gebaute Stadt von mehr als 300,000 Einwohnern, während vor einem halben Jahrhundert, zur Zeit der Entdeckung der Goldfelder, der Ort, damals Herba Buena („gutes Kraut“) genannt, nur etliche hundert Bewohner aufwies. Von „Frisco“, wie die Stadt wohl kurz genannt wird, lassen sich auch recht lohnende Ausflüge machen, wie der nach Cliff House und den diesem Hotel gegenüberliegenden Seal Rocks, auf denen wir Hunderte auf den Felsen sich sonnen der gewaltiger Seelöwen beobachten können; ferner nach del Monte mit seiner üppigen Vegetation des Südens und seinen Riesen-Eichen, Pinien und Cypressen, während das allerdings noch 300 Kilometer von San Francisco entfernt gelegene berühmte Yosemitethal zu den allerschönsten Punkten der Welt gehört.

Die Fahrt über den ganzen amerikanischen Kontinent von San Francisco nach New-York kann man heute schon in vier-einhalb Tagen zurücklegen. Zunächst führt die Bahn durch die trübseligen Wüsteneien von Nevada und Utah, wo nur die dürftigsten Niederlassungen anzutreffen und vielfach nur ver-

einzelte Cowboys und noch vereinzeltere Gruppen von Indianern zu gewahren sind. Die letzteren tauern mit Vorliebe auf dem Boden in der Nähe der einsamen Eisenbahnstationen. Ihre Gesichtszüge, von Natur grimmig und stolz, sind abgestumpft. Dampf brütend sitzen sie da, Männer wie Frauen ihr Pfeifen rauchend. Raum, daß sie sich dazu noch auftraffen von den Reisenden eine Gabe zu heischen. Wenn wir aber den Grad ihrer Gesittung nach der Fülle ihrer Kleidung bemessen könnten, so müßten sie uns in dieser Hinsicht sehr weit voraus sein. Zumal die Weiber erschienen mir geradezu als bide Bündel von Kleidungsstücken. Und doch war es nicht kalt und ihre eigene Heimath.

In anderthalb Tagen war Salt Lake City erreicht, die Stadt der Mormonen. Diese wunderliche Sekte wurde bekanntlich von Joseph Smith im Jahre 1830 begründet, der in demselben Jahre das Buch „Mormon“ herausgab. Er behauptete, es sei eine Uebersetzung aus einer Sprache des Alterthums, und er habe sowohl das Original durch göttliche Eingebung gefunden, als auch die Uebersetzung mit derselben Hilfe vorgenommen. In Wirklichkeit konnte er selbst weder lesen noch schreiben, und das Schriftstück war bereits im Jahre 1812 von einem presbyterianischen Prediger verfaßt und durch Zufall in Smiths Hände gekommen. Es enthält eine wunderbare „Geschichte der Urbevölkerung Amerikas“, sowie etliche Ergänzungen der Bibel, wozu denn auch die Vielweiberei gehört. Smith wurde wegen mancherlei Vergehen mehrfach ins Gefängniß geworfen und schließlich in einem durch seine Lehren herausbeschworenen Volksaufstand erschlagen.

An seine Stelle trat nun als das Haupt der Mormonen der bekannte Brigham Young, der, um den fortwährenden Belästigungen zu entgehen, ein Häuflein Gläubiger unter vielen Mühsalen und harten Kämpfen mit den Indianern in den fernsten, wilden Westen führte und hier in dem damals öden und unfruchtbaren Hochthal, unweit des großen Salzsees, im Jahre 1846 die „Salzseestadt“ begründete und durch harte Arbeit und Anwendung eines ausgedehnten Bewässerungssystems die bis dahin wüste Ebene in eine lauchende Dase umwandelte. Durch fortwährenden Zuzug und durch treue Befolgung ihrer Lehren vermehrte sich die Bevölkerung rasch — Brigham Young hinterließ allein über 60 Kinder — und sie beläuft sich heute auf mehr als 50,000 Seelen. Indessen, die Außenwelt rückte der Stadt

dieser Länder in den schon genannten, durch die Berner Übereinkunft vom 9. September 1886 begründeten internationalen Verband zum gegenseitigen Schutze der Werke der Litteratur und Kunst. Das Opfer, welches neue Länder durch ihren Beitritt bringen müßten, wäre nur klein, weil erfahrungsgemäß und wie z. B. die angesehensten amerikanischen Verleger selber bezeugen, dieser Beitritt durch Begränzung der von den Nachdruckausgaben hervorgerufenen unläutereren Konkurrenz eine Stärkung der einheimischen nationalen Litteratur und Kunst zur Folge hat. Das französische Kaiserreich hat i. J. mit Erfolg gegenüber verschiedenen Staaten die Anerkennung des Autorrechtsschutzes zu einer unerläßlichen Vorbedingung für die Anbahnung der Handelsvertragsunterhandlungen gemacht. Ein ähnliches Vorgehen seitens des Deutschen Reiches könnte umso weniger zu Mißdeutungen Anlaß geben, als Deutschland infolge der Neuregelung seines Urheber- und Verlagsrechtes den fremden Autoren auf der Basis der Berner Übereinkunft einen weitgehenden und geradezu vorbildlichen Schutz gewährt. Dann aber hat Deutschland auch noch einen ganz besonderen Grund, auf die internationale Ausbildung des Urheberrechts hinzuwirken, insofern in einem der nächsten Jahre die zweite diplomatische Konferenz zur Revision der genannten Berner Übereinkunft in die deutsche Reichshauptstadt einberufen werden soll und diese Konferenz am besten und wirksamsten durch eine kräftige Propaganda zur Gewinnung neuer Verbandsländer vorbereitet wird.

Der Freiheitskrieg der Buren.

Die Lage in Südafrika. Die „Daily News“, so weist jetzt auch die „Westminster Gazette“ darauf hin, daß die Lage in Südafrika keineswegs eine so günstige sei, wie man angenommen habe. Sie sagt: „Das Gebiet, welches wir noch nicht in Besitz haben, ist immer noch groß, und es werden noch immer Niederlagen gemeldet. Die von Brodrick vor drei Monaten aufgestellte Schätzung, nach der noch 10,000 Buren vorhanden sein sollten, die durch wöchentliche Gefangennahmen auf Null reduziert werden würden, hat sich als irrig erwiesen. Es ist unmöglich, die im Felde stehenden Buren zu einem gegebenen Zeitpunkt als eine ganz bestimmte Anzahl zu veranschlagen, denn die Buren haben in der Kapkolonie unglücklicherweise ein Feld für ihre Rekrutierungen, welches nicht geschätzt werden kann, und welches ihnen immer Gelegenheit bietet, ihre Streitkräfte zu ergänzen. Welches würde nun ihre natürliche Strategie sein, wenn das Feld für die Rekrutierung wirklich so ergiebig ist, wie sie behaupten? Sie würden natürlich bestrebt sein, eine möglichst kleine Zahl unter den Waffen zu halten, und diese Zahl nur groß genug machen, um uns zu zwingen, unsere große Armee in Südafrika beizubehalten und mit unseren enormen Auslagen fortzufahren. Mit diesem Ziel im Auge würden sie möglichst wenig offensiv vorgehen und ihre Mannschaftsreserve möglichst schonen. Sie werden wahrscheinlich annehmen, daß sie vermittle dieser Methode eine Art Krieg auf unbegrenzte Dauer fortsetzen und dem Ermattungsprozeß, auf den wir vertrauen, Sohn sprechen können. Sie könnten auf diese Weise auch die Kapkolonie in einem gährenden Zustande, wenn nicht gar in Revolution, erhalten. Angesichts dessen fragen wir, ob ein derartiger Widerstand so unwahrscheinlich erscheint, daß wir uns erlauben können, ihn vollständig zu vernachlässigen zu lassen und uns auf das defensive Blockhausystem allein zu beschränken. Dies System nimmt täglich einen größeren Bestandtheil unserer Armee in Anspruch. Die Privatnachrichten aus der Kapkolonie sind in den letzten Wochen keineswegs alle zufriedenstellender Natur gewesen. Die Gefangennahme von Stadtwachen, von denen in den amtlichen Berichten nichts gemeldet wird, ist in erster Linie ein nicht zu übersehendes Symptom. Wir können wohl sagen, daß Alles, was über den Fortschritt an anderen Orten gesagt wird, richtig ist,

wenn wir aber den Kriegszustand in der Kapkolonie nicht loswerden können, ist es nutzlos, mit Vertrauen einem baldigen Ende des Krieges entgegenzusehen.“

Erfolge der Buren? Daß die englischen Kriegsberichte aus Südafrika höchst unzuverlässig sind, ist eine oft bewiesene Thatsache. Demnach muß man auch die folgenden in London aus Privatquellen brieflich eingegangenen Meldungen wohl mit einiger Skepsis aufnehmen. Danach hätten die Buren angeblich im Oktober und November v. J. eine lange Reihe von Erfolgen und befänden sich zum Theil infolge dessen in verhältnismäßig außerordentlich günstiger Lage. Botha erbeutete danach zehn Geschütze von durch ihn geschlagenen englischen Kolonnen, Delarey zwei Geschütze und Dewet sieben Geschütze. Botha verfüge jetzt allein an eroberten englischen Geschützen über deren fünfzehn, Dewet habe zwölf englische Schmelzfeuergeschütze bei sich, während Delarey in den Magaliesbergen ungefähr die gleiche Anzahl zur Verfügung habe. Im Oranje-Freistaat seien um die gleiche Zeit elf englische Proviantzüge, von denen drei hauptsächlich Munition führten, weggenommen, während nördlich vom Baalflusse sieben solcher Proviant- und Munitionskolonnen den Buren in die Hände fielen. Die von den Engländern nominell „gefangenen“ Viehherden, welche hauptsächlich von den Buren lediglich bei ihren taktischen Rückzügen zurückgelassen seien, wären nur zum kleinsten Theile von den englischen Truppen fortgetrieben, vielmehr fast überall in ihren Weidgründen einfach belassen und von den zurückkehrenden Buren wieder vorgefunden worden. Das gelte nicht nur vom Oranje-Freistaate, sondern besonders auch von dem gesammten Lydenburg-Distrikt wie von Carolina, Vethel und Standerton. Von einem Mangel an Vieh der Buren sei umso weniger die Rede, als die Ernten im Westen und Norden des Transvaals vorzüglich ausgefallen und ganz in den Händen der Buren seien, welche noch über große Vorräthe verfügten. Ebenso wenig mangle es den Buren an Geld, zumal sie im Dezember v. J. einen großen britischen Geldtransport, welcher 700,000 Pfund in gemünztem britischen Golde an Lord Kitshener überbringen sollte, abgefangen und die englische Kriegskasse glücklich in Sicherheit gebracht hätten.

Zu der Gefangennahme von Billoens bemerkt der „Daily Telegraph“: „Durch einen günstigen Zufallsstreich ist einer der gewandtesten Burenkommandanten in unsere Hände gefallen, solche Glücksfälle sind auf englischer Seite selten gewesen, denn in der Regel — man denke nur an das Entkommen von Botha und Steyn — erreichte sich immer etwas, wodurch im letzten Augenblick ein Loch im Netz entstand. Lord Kitshener bemerkt bei seiner Meldung, daß er glaube, daß die Gefangennahme auf die Buren nördlich von Pretoria einen guten Einfluß haben werde. Billoens ist während der letzten 12 Monate im Distrikt nördlich der Delagoabaijenbahn Oberkommandant gewesen. Er drang im letzten Sommer südlich dieser Linie vor und überrannte die Viktoriareiter bei Bilmankrust. Um ihn zu fangen, machte General Blood seine Umgehungsmanöver. Billoens schlüpfte zwischen unseren Kolonnen durch und entkam. Sobald unsere Kolonnen ins Lager zurückgekehrt waren, war Billoens wieder in seinem beliebigen Jagdrevier, hielt Verbindung mit Botha im Ermelodistrikt und sandte Verstärkungen, so oft der Oberkommandirende irgend eine seiner periodischen Konzentrationen vornahm. Billoens hat stets in dem Rufe gestanden, einer der heftigsten Gegner der englischen Partei in Südafrika gewesen zu sein und man erzählte sich einige häßliche Geschichten von ihm. Andererseits muß man sich entsinnen, daß General Blood, der ein persönliches Interview mit ihm hatte, von dem außerordentlich günstigen Eindruck sprach, den sein Gegner auf ihn machte, und daß Billoens, als ihm Gelegenheit gegeben wurde, die Konzentrationslager bei Riddelburg persönlich zu inspizieren, offen genug war, anzuerkennen, daß die Engländer für die Burenfrauen und Kinder Alles thaten, was in ihrer Macht stünde, und daß er mit dem,

was er gesehen habe, sehr zufrieden sei. Zweifellos wird er einen Nachfolger finden, der das Kommando, welches er durch einen Kriegszufall verlor, übernehmen wird. Sein Verlust bleibt aber nichtsdestoweniger ein schwerer Schlag für den Feind, denn er war einer der erfahrensten und gewandtesten Unterführer Bothas, mit dem er übrigens stets auf schlechtem Fuße gestanden haben soll.“

Die Konzentrationslager in Südafrika. Unter dieser Aufschrift giebt der Pariser „Temps“ folgende Nachricht des Haager Korrespondenten der französischen Nachrichten-Agentur „Paris-Nouvelles“ wieder: Von einer Burenfrau, die in einem Konzentrationslager von Transvaal festgehalten wird, ist hier ein von den letzten Tagen des November datirter Brief eingetroffen. Die Verfasserin dieses Briefes theilt mit, daß sie in 14 Tagen drei ihrer fünf, mit ihr internirten Kinder habe sterben sehen. Trotz der aus Europa gekommenen Unterfertigungen an Geld und in natura, die schon wirkliche Erleichterungen verschafft haben, ist die Entblößung eine so große, daß die arme Frau bittet, Waffensendungen zu beschaffen, um Tausende von Christen zu retten. Wenn die Hilfe nicht rasch kommt, sagt sie, wird keine Person mehr vorhanden sein. Eine entsetzliche Einzelheit: Abends häuft man die Bestorbenen des Tages ohne Leichentuch und ohne Sarg hundertweise aufeinander auf Wagen, um sie aus dem Lager nach einem Orte zu bringen, wo sie eingescharrt werden. Morgens bringen dieselben Wagen die für die Internirten bestimmten Lebensmittel, und zwar werden diese auf dieselben Bretter gelegt, auf denen am Abend vorher die Leichen lagen.

Krieg und Krämmer. Der „Manchester Guardian“ berichtet über einen Streit zwischen Neusüdwales und dem englischen Kriegsministerium über Auslagen für Zwecke des Krieges, die Neusüdwales gehabt hat. Der Premierminister von Neusüdwales, Dr. See, der im bürgerlichen Beruf Kommissionsagent ist, bringt für alle Auslagen drei Procent Kommission in Anrechnung. Da die Auslagen groß waren, ist die Kommission erheblich, besonders in Anbetracht dessen, daß die Vorkäufe nur für kurze Fristen waren. Der Londoner Generalagent von Neusüdwales soll mit solcher Beharrlichkeit auf Bezahlung der Kommission gedrungen haben, daß Chamberlain dem Kriegsminister rieth, lieber zu bezahlen, als einen Skandal entstehen zu lassen. Auch mit Neuseeland entstanden Schwierigkeiten, weil der Premierminister Seddon es als eine Kränkung empfindet, daß gewisse Fleischlieferungen für die englische Armee in Südafrika nicht in Neuseeland, sondern anderswo bestellt worden sind.

Die Krupp'schen Kanonen für den Oranje-Freistaat. Die Firma Krupp soll beauftragt von dem Oranje-Freistaat in Auftrag gegebene und zum Theil bereits bezahlte Geschütze nicht geliefert haben. Jetzt liegt in der „Tägl. Rundschau“ folgender Brief des stellvertretenden Generalkonsuls des Oranje-Freistaats, Dr. J. Batijn aus 's Gravenhage, 17. Januar 1902 vor; darin heißt es: „Als Dr. Hendrik Müller am 17. Oktober 1900 persönlich nach Essen gegangen war, um die Lieferung der zur Hälfte bereits bezahlten Kanonen zc. zu fordern, wurde diese an Ort und Stelle durch Krupp's Vertreter verweigert, mit der Begründung, die deutsche Regierung habe ihm Lieferungen an den Oranje-Freistaat oder eine autoritative Persönlichkeit dieses Staates verboten. Dr. Müller's Absicht war nun, die Kanonen an einen Dritten zu verkaufen zu suchen, da die Einfuhr in den Oranje-Freistaat durch den inzwischen ausgebrochenen Krieg unsicher war. Als er das dem Vertreter Krupp's mittheilte, erhielt er zur Antwort, das Verbot der Regierung erstreckte sich auch auf die Lieferung an eine fremde Regierung, sofern von ihr nicht sicher wäre, daß sie nichts mit diesem Krieg zu thun habe. Demzufolge stehen die Kanonen noch heute bei Krupp, und die anzehnlige Summe ist nie zurückgegeben worden. Wenn Sie bedenken, daß zu gleicher Zeit die illustrierten Zeitschriften uns Ab-

näher und näher und bekämpfte stärker und stärker ihre Lehren. Nach verzweifelter Gegenwehr, wenn auch nur mit unblutigen Waffen, mußten die Mormonen schließlich der „rohen Gewalt“ weichen und wenigstens von der Befolgung eines Artikkels ihres Glaubensbekenntnisses, desjenigen der Polygamie, absehen. Und so leben sie heute nur als eine der in diesem Lande so zahlreichen „christlichen“ Sekten fort, die ja auch noch andere besondere Lehren aufweist, z. B. diejenige, daß es keine Erbsünde giebt, sondern nur weltliche Sünde.

Immer zahlreicher sind nun auch die „Gentiles“, die Nichtgläubigen, in die Stadt selbst eingedrungen, die heute bereits ein Drittel der Bevölkerung ausmachen, aber mit den Mormonen in bestem Einvernehmen leben. Der ganze Ort macht einen überaus freundlichen Eindruck. Eintracht, Sauberkeit, Wohlstand, Arbeitsamkeit und ein geistliches Ausfließen liegt uns überall entgegen. Und wie die Stadt wächst und sich dehnt! Nach allen Richtungen hin sind bereits neue, schöne, breite, schnurgerade Straßen angelegt. Man hat noch nicht Zeit gefunden, diese irgendwie zu pflastern, aber schon sind überall auf beiden Seiten junge Bäumchen angepflanzt, und die Straßenbahnen sind längst schon auf allen den „Boulevards“ angelegt, welche die Hauptverkehrsstraßen — einmal sein werden. Derselbe Unternehmungsgeist der Mormonen thut sich auch in manchen öffentlichen Bauten kund, so zumal in dem stattlichen Tempel und dem wunderschönen „Tabernakel“, das nun wohl auf architektonische Schönheit keinen Anspruch machen kann, aber bei seiner einfachen Schildkröten- oder bratenstüpfelbedeckten Gestalt höchst praktisch für 12,000 Personen Platz bietet und gleichwohl eine vorzügliche Akustik aufweist.

Brigham Young ist nun schon lange Jahre todt, und an seine Stelle trat ein Mann, der lebhafte auch verstorben, Wilford Woodruff, ein hochbetagter Greis, der schon 1846 mit Brigham Young in die Wildnis gezogen, und so lebenswürdig war, ebenso wie seine — einzige! — Frau Gemahlin, mich bei sich zu empfangen. Der greise Präsident ward wieder jung, als er mir voll Eifers von den alten Zeiten erzählte, wie das Häuflein der Gläubigen durch die Wildnis und die Indianer sich durchgeschlagen und dann die Kolonie begründet hätte. Er sprach auch über die Mormonenlehren, und wie auch zumal diejenige von der Weltweiberei sicherlich nicht der Bibel zuwiderlaufe.

Doch sei die Polygamie ja auch bei ihnen niemals Pflicht, sondern eben nur statthaft gewesen. Sie könnten sich daher der gegen sie ausgeübten Tyrannei, wie belagertenwerth dieselbe auch sei, wohl fügen, ohne ihrer Ueberzeugung untreu zu werden. Der Präsident machte den angenehmen Eindruck eines überaus rüftigen Greises, der sich keinen jugendlichen Ausschreitungen hingeeben, den Eindruck eines schlichten Biedermannes. Er war gewiß kein Smith und auch kein Young. Er hätte gewiß keine neuen Lehren ausgetüftelt, aber — du lieber Himmel, wie nichts Menschen glauben ja so Manches — in seinem Wesen wies nichts darauf hin, daß er nicht unbedingt Alles Das glaubte, wofür er eintrat.

Die wesentlich jüngere Frau Präsidentin machte den Eindruck einer sehr aufgeweckten, thätkräftigen Frau und hat auch im Uebrigen so charmante Eigenschaften, daß wohl ein Jeder an einer Gattin wie dieser genug haben könnte. Vielleicht hat dieser Umstand den Präsidenten zur Nachgiebigkeit geneigt gemacht, ich meine zur Nachgiebigkeit gegen die Staatsgewalt, wie sich die charmante Frau ja auch ihrerseits bereits in das Unvermeidliche gefügt hatte — die einzige Frau ihres Mannes zu sein.

Aus Kunst und Leben.

Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst. Auf Veranlassung des Vorstandes ist gegenwärtig eine Trübner-Kollektion, fünf Gemälde umfassen, in den Räumen der Gemädegalerie ausgestellt. Die Kollektion war ursprünglich für die große Gesamtausstellung der Frankfurt-Eronberger Künstler bestimmt, die von der Gesellschaft im März veranfaßt wird, ist aber durch Freitum zu früh hierhergefaßt worden. Trübner wird jedoch bei jener Ausstellung, die viele Gemälde aus Privatbesitz umfaßt, durch mehrere andere Werke vertreten sein. — Während der Oberzeit wird die Gesellschaft ferner, Dank dem Entgegenkommen hiesiger Buch- und Kunsthändler, sowie Privaten, eine große Ausstellung religiöser Kunstblätter eröffnen, die Gelegenheit zu künstlerischen Erwerbungen für Konfirmationsgeschenke bieten soll.

Verschiedene Mittheilungen. Der bekannte Kapellmeister und Tonbildner Dr. Franz Willner, Mitglied der Berliner Akademie der Künste, feierte am Dienstag zu Köln

das Fest des 70. Geburtstages. Die Leitung der philharmonischen Konzerte, sowie zahlreicher Musikfeste hat den Namen Franz Willner in allen Gauen Deutschlands den Musikfreunden wohlvertraut gemacht. Die Heimath des modernen Musikers ist Münster in Westfalen. Als Konzertspieler, Kapellmeister, Lehrer und Direktor ist er weit herumgekommen. Die wichtigsten Stätten seiner Wirksamkeit aber waren Kachen (1858—65), München (1865—77), Dresden (1877—82) und seit 1884 Köln, wohin Franz Willner als Direktor des Konservatoriums und städtischer Kapellmeister berufen wurde. Seine Kompositionen von Klavierstücken, Sonaten, Liedern, kirchlichen und weltlichen Chorwerken — wir erinnern nur an „Stabat mater“ und das große Te Deum — sind in die weitesten Kreise gedrungen.

Kienzels „Hilmar“ brachte es in der Hofoper zu Berlin trotz einer lobenswerthen Darstellung nur zu einem Achtungserfolg.

Gabriel d'Annunzio's „Todte Stadt“ wurde in Berlin im Neuen Theater in einer Sondervorstellung der Lessing-Gesellschaft zum ersten Male gegeben. Weniger als ein sensationeller Erfolg — mehr als ein bloßer Achtungserfolg, so charakterisirt das „B. T.“ das Ergebnis des Abends.

Aus Rom wird dem „Kappel“ berichtet: Gelegentlich einer Revision der Liste der von der Kirche verbotenen Werke hat die Index-Kommission bemerkt, daß eins der verbotenen Bücher Papp Leo XIII. zum Verfasser hat. Im Jahre 1874, als der Kirchenfürst sich noch Joachim Pecci nannte und Erzbischof von Perugia war, veröffentlichte er ein Buch unter dem Titel: Ueber das geheiligte Blut der heiligen Jungfrau. Die Kongregation fand darin eine Stelle, die ihr Aheerei schien und setzte das Buch 1875 auf den Index. Im Jahre 1878 wurde Joachim Pecci zum Papst erwählt; jedoch blieb sein Werk immer noch auf dem Index. Man begnügte sich, den Namen des Autors zu streichen. Und so ist es bis heute geblieben.

Konfignore de Vogl überreichte dem Kardinal-Bischof Respighi ein Memorandum an den Papst, worin empfohlen wird, alle in italienischen Kirchen und Klöstern befindlichen Kunstschätze zu katalogisiren, um ihre heimliche Ausfuhr besser verhindern zu können. Der Papst verspricht, die Sache im Auge zu behalten und eventuell durchzuführen.

bildungen von den Kanonen brachten, die durch deutsche Firmen an England geliefert waren und wurden, so brauche ich Ihnen nicht zu sagen, welchen schmerzlichen Eindruck diese Thatsache in den Kreisen der Buren machen mußte."

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 30. Januar.

Walhalla. Wie bereits bekanntgegeben, findet der 4. Walhalla-Maschinenball am Samstag, den 1. Februar, statt. Auch Maskenbälle haben, wenn man so sagen darf, ihre Abtönungen; ist es z. B. im Kurhaus der bekannte "zweite", so ist es unter den Walhalla-Bällen der nicht minder beliebte "vierte", der in der ganz besonderen Kunst St. nährlichen Toilette des Prinzen Karneval und seiner Getreuen steht. Daß die Direktion der "Walhalla" Alles daransetzt, ihren Elite-Ball so glänzend als möglich zu gestalten, bedarf wohl keines besonderen Hinweises. Trotz der enormen Kosten, die die diversen Arrangements verursachen, findet keine Erhöhung der üblichen Eintrittspreise statt.

Postverkehr. Postpakete ohne und mit Werthangabe werden fortan nach allen Orten des ägyptischen Sudan angenommen. Die zulässige Höhe der Werthangabe richtet sich nach dem Beförderungswege. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

Für die Anwendung von Telegramm-Adressen hat das Reichspostamt neue Bestimmungen getroffen. Für die Hinterlegung und Anwendung einer abgekürzten Aufschrift bei einer Telegraphenanstalt ist eine Gebühr von 30 Mk. für das Kalenderjahr im Voraus zu entrichten. Erfolgt die Hinterlegung der abgekürzten Aufschrift im zweiten, dritten oder vierten Kalendervierteljahr und wird die Vereinbarung gleichzeitig für das ganze folgende Kalenderjahr getroffen, so kommt für das laufende Jahr nur derjenige Teilbetrag der Gebühr zur Erhebung, welcher auf die Zeit vom Beginne des Vierteljahres bis zum Jahresabschluss entfällt. Die weitere Verlängerung der Verabredung erfolgt stets für ein volles Kalenderjahr. Wird die Verabredung nicht verlängert, so erlischt sie mit dem 31. Dezember des Jahres, für welches die Gebühr entrichtet worden ist.

Fernsprecheinrichtung. Diejenigen Teilnehmer der zehnten Stadt-Fernsprecheinrichtung, welche vom 1. April d. J. ab an Stelle der Hausgebühren die Grundgebühren, oder an Stelle der Grundgebühren die Hausgebühren entrichten wollen, haben solches bis spätestens Ende Februar dem hiesigen Kaiserlichen Telegraphenamte schriftlich mitzuteilen. Später eingehende diesbezügliche Anträge könnten zum obigen Termine nicht mehr berücksichtigt werden. Die Aenderung in der Zahlung hat zugleich eine Aenderung der Nummern zur Folge.

Stellennachweis für Gärtner. Das Comité des im vorigen Jahre vom hiesigen "Gartenbau-Verein", "Gartenbau-Gärtner-Verein" und "Gärtner-Verein" gemeinsam ins Leben gerufenen Stellennachweises für Gärtner trat dieser Tage zusammen, um das Resultat des verfloffenen Jahres festzustellen. Danach kann das Ergebnis dieses ersten Jahres ein sehr günstiges genannt werden, da einer großen Anzahl Gehilfen gute Stellen nachgewiesen werden konnten, und fast alle Arbeitskräfte suchende Prinzipale befriedigt wurden. Da der Nachweis nicht zum Zwecke des Gelderwerbs eingerichtet wurde, und die Vermittelung für die Mitglieder genannter drei Vereine, sowie für diejenigen des "Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins" kostenlos ist, ergab sich naturgemäß ein, wenn auch geringes Defizit, das durch die in den Budgets der beteiligten Vereine dafür angelegten Beträge gedeckt wurde. Die Geschäftsstelle befindet sich nach wie vor bei Herrn Samenhändler Benemann, Mauritiusplatz 7. Das Comité ladet Herrschaften, Prinzipale und Gehilfen zur weiteren regen Inanspruchnahme ein.

Gewerbliche Schutzrechte. (Aufgestellt vom Patent-Bureau Sad, Leipzig.) Patent-Anmeldungen: "Brotendbegleichung", Maria Kopper, geb. Göh, Wiesbaden; "Wassersäure- und Enteisungs-Verfahren", Allgemeine Städtereinigungs-Gesellschaft m. b. H., Wiesbaden; "Zettel-Jahres", Dr. Fritz Jinger, Wiesbaden; "Klebstoffherstellungs-Verfahren", Dr. D. Nord, Wiesbaden; "Studornament-Herstellungs-Verfahren", Joh. Keiffert und Joh. Leiß, Wiesbaden. Patent-Ertheilungen: "Glühlampen-Zündungs-Verfahren", Rich. Fleischer, Wiesbaden; "Elektroverwundungs-Verfahren", Karl Aufberg, Wiesbaden; "Schwinausläsungs-Verfahren", Dr. D. Nord, Wiesbaden. Gebrauchsmuster: "Jange", de Esparza, geb. Carolina Schaefer, Wiesbaden; "Doppelfalle", Fa. Karl Bender Sr., Dohheim bei Wiesbaden; "Blod", Philipp Weil, Wiesbaden; "Verschlussvorrichtung", F. Metzler, Wiesbaden; "Reservoir", Frau Elise Ruchbaum, Wiesbaden; "Lochjange", Eduard Noedel, Wiesbaden; "Sargstülpe", Wilh. Neugebauer, Wiesbaden. Waarenzeichen: W. Ricodemus u. Co., Wiesbaden, für Cognac (Zeichen: Flora-Cognac); Friedr. Rich. Tiller, Wiesbaden, für Reinigungs- und Aufreinigungsmittel für Stoffe (Zeichen: Blantol); Daum u. Co., Wiesbaden, für künstlichen Schellack, Lade und Lad-Ertrakte (Zeichen: Daumin).

Schon wieder. In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch überraschte der Storch die Familie des Geschäftsbieners Otto Seiwert, Morichstraße 23, mit gefundenen Drillingen, Mädchen, Mutter und Kinder sind wohl.

Andgeriffen. Der "Rheingauer Anzeiger" schreibt: Vorige Woche wohnte in einem Rüdesheimer Gasthause ein junges Paar, amüsierte sich in verschiedenen Restaurants, ließ sich photographieren, sandte Ansichtskarten an Bekannte zc. Bald darauf kam ein Feldwebel aus Mainz, der eine Frau suchte, nämlich die feine, die mit einem schönen "Karl" durchgegangen war. Wohin sich das Talmi-Chepärchen gewandt, ist noch nicht ermittelt; dafür ist der Stadtrief desselben mit Abbildung im "Süddeutschen Polizei-Telegraph" zu finden. Die Dame ist 1,63 Meter groß, 19 1/2 Jahre alt, hat auffallend hellblonde, sehr starke Haare, blaue Augen, blonde Augenbrauen, gewöhnliche Nase, dicke Lippen, im Obertheile falsche Zähne, Grübchen im Kinn, rundes, volles Gesicht und gesunde Gesichtsfarbe. Kleidung: schwarzer Sacco mit großen Perlmutterknöpfen, vielteilige blaue seidene Bluse, schwarzer Rock mit Blumenmuster, schwarzer Unterrock (Noir) mit hellrosa Streifen, Schnürschuhe, schwarzer Hut mit weißer Ueberfütterung; trägt Halsmond-Brosche mit Similituden, Stern in der Mitte, goldene Halskette mit Schieber, längliche Ohrringe mit Opalen, wahrscheinlich kleine Tasche mit Perlmutterdeckel. Im Trauring steht vermutlich "R. R. 15. 4. 1900" und der Goldstempel 750.

Vereins-Nachrichten.

Der "Wiesbadener Unterstühungs-Bund" hält heute Abend seine 1. ordentliche Haupt-Versammlung im "Römersaal" ab. Im Interesse der Sache ist zahlreiches Erscheinen der Mitglieder sehr erwünscht, zumal die Tagesordnung als eine besonders wichtige erscheint.

Sonntag, den 2. Februar, Nachmittags 4 Uhr, hält der "Bädergehülfen-Verein" eine karnevalistische Sitzung mit Tanz in der "Männer-Turnhalle", Platterstraße 16, ab. Unter Anderem werden auch die beiden so beliebten Komiker Stahl und Lehmann auftreten.

Zur 1. Damenfeier des "Allgemeinen Karneval-Vereins" am Sonntag in der "Walhalla" haben sich bis jetzt zu Vorträgen gemeldet die bekannten und beliebten Mauritusbrüder Strießer und Strupp, ein Kiezbauer, das Birreche, zwei Eckensteher, Dünnes und Hännische, mit ihrem fliegenden Händschelkater. Eine Karnevalistin wird ebenfalls in die Bütte steigen, um sich über Frauen-Emancipation hören zu lassen, deren Erörterung ein rheinischer Kaptenbruder durch den Vortrag "Frauenrechte" bereits angeregt hat. Chorsieder sind ebenfalls eingelassen, und so steht zu hoffen, daß diese erste und einzige Damenfeier des "Allgemeinen Karneval-Vereins" viele am Sonntag in der aufs Prachtigste decorierten und illuminierten Walhalla zusammen führen wird. Der Sitzung folgt ein Ball.

Der diesjährige große Maschinenball des Männergesangs-Vereins "Cäcilia" findet am Faschnachtsonntag, den 9. Februar er., in den Räumen des "Turnerheims", Hellmündstraße 25, statt. An die schönsten, bezw. originellsten Masken kommen acht werthvolle Preise zur Vertheilung. Dieselben sind in dem Schaufenster der Firma J. Wolf, Ecke Langgasse und Marktstraße, zur Besichtigung ausgestellt.

Vereins-Versammlungen.

Der Stemm- und Ringklub "Athletia" (ältester Athleten- und Verbands-Verein hier) hielt am verfloffenen Sonntag unter zahlreicher Theilnahme seiner Mitglieder die diesjährige Jahresversammlung im Klublokal "Zur Kronenhalle" (Rückgasse) ab. Aus dem sehr umfangreichen Jahresbericht des Vorstandes war zu ersehen, daß der Klub in diesem Emporblühen begriffen ist, denn sowohl in sportlicher wie finanzieller Hinsicht, ebenso im Zuwachs der Mitglieder, war nur Erfreuliches zu berichten. Es wurde geübt an 107 Uebungs-Abenden, welche Mittwoch und Samstag in obengenanntem Lokal stattfinden, mit 2857 Mitgliedern. Die Klubgeschäfte wurden erledigt in 12 Monats-Versammlungen, 2 Generalversammlungen und 16 Vorstandssitzungen. Der Klub hat sich an 6 Wettstreiten erfolgreich betheiligt und 39 Preise errungen, worunter mehrere 1. und 3. Ehrenpreise, sowie 6 Medaillen. Die Austerreie unter Leitung des Herrn Wilh. Velte errang auf dem Kreisfeste in Hedderheim den 1. Preis, sowie den Wanderpreis des 2. Kreises (Silberner Pokal). Der Gesamtwert des Inventars beträgt annähernd 2000 Mk. Weiter wurde Bericht abgefaßt über den am 19. d. M. hier stattgefundenen Delegirtenrat des 2. Kreises. Dabei ist hervorzuheben, daß ein einstimmiger Beschluß gefaßt wurde dahin gehend, außer den vier hier bestehenden Athleten-Verbandsvereinen seinen weiteren Wiesbadener Klub in den Deutschen Athleten-Verband aufzunehmen. Bei der Reumwahl des Vorstandes wurden folgende Herren gewählt: 1. Vorsitzender Gustav Velte, 2. Vorsitzender Eduard Krahe, Schriftführer Karl Haas, Kassierer Otto Engel, 1. Instruktor Wilhelm Krämer, 2. Instruktor Karl Schlegelmilch, Jugendwart August Keller, Beisitzer Wilhelm Velte und Franz Ebnig, Residenten Karl Vogt, Joseph Geher II. und Karl Gilbert; als Fahnenträger wurde gewählt Joseph Geher II., als Fahnenbegleiter Wilhelm Velte und August Franz. Ein weiterer Beschluß ging dahin, das in dieses Jahr fallende 10. Stiftungsfest würdig zu begehen, und zwar soll dasselbe mit einem großen deutschen Athleten-Wettstreit verbunden werden. Es ist hierfür Mitte August in Aussicht genommen.

Wiesbaden, 29. Januar. Das "Militär-Wochenblatt" meldet: Scharow (Ersch), Hauptm. und Comp.-Chef im Füß.-Regt. v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, bis auf Weiteres zur Dienstleistung bei der Gener.-Prüfungskommission kommandirt. Ein Patent seines Dienstgrades verleiht dem Major v. Unruh, aggreg. dem Füß.-Regt. v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80. Zu überzähligen Majoren befördert und dem betreffenden Regimentern aggregirt: die Hauptleutnant und Compagniechef. Pruch im Füß.-Regt. v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, dieser unter Veretzung zum 10. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 161; Vogl im 1. Kurhess. Inf.-Regt. Nr. 81; Freyschmidt im 1. Kass. Inf.-Regt. Nr. 87, dieser unter Veretzung zum Inf.-Regt. Vogel von Faldenstein (7. Westfal.) Nr. 56. Der Charakter als Major verleiht: dem Rittmeister z. D. und Bezirksoffizier Bayer v. Ehrenberg beim Landwehr-Bezirk Wiesbaden. Zum Bezirksoffizier ernannt, unter Stellung zur Disposition mit der gesetzlichen Pension: der Hauptmann v. Mehring, Comp.-Chef im Füß.-Regt. v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, beim Landwehr-Bezirk Detmold. Zum Compagnie-Chef in dem betreffenden Regiment ernannt: der Hauptmann v. Wilow, aggreg. dem 1. Kurhess. Inf.-Regt. Nr. 81. Zum Comp.-Chef ernannt: der Hauptmann v. Reiberg im Füß.-Regt. v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80. Zu Comp.-Chefs ernannt, unter Beförderung zu Hauptleuten: die Oberleutnants: Schlegner im 1. Kurhess. Inf.-Regt. Nr. 81, unter Veretzung in das 4. Lothring. Inf.-Regt. Nr. 136; Frhr. v. Lepel im Königs-Inf.-Regt. (6. Lothring.) Nr. 145, dieser unter Veretzung in das Füß.-Regt. v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80. Zu Hauptleuten befördert, unter Beförderung in ihren Kommandos: die Oberleutnants: v. Fassewig im Inf.-Regt. Graf Wilow von Dennow (6. Westfal.) Nr. 55 und kommandirt als Adjutant bei der 42. Inf.-Brigade, dieser unter Veretzung in das 1. Kass. Inf.-Regt. Nr. 87; v. Schaurath im Inf.-Regt. Hessen-Homburg Nr. 166 und kommandirt als Adjutant bei der 33. Inf.-Brigade, unter Veretzung in das 1. Kurhess. Inf.-Regt. Nr. 81. Zu überzähligen Hauptleuten befördert: die Oberleutnants: Vade im Füß.-Regt. v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80; Weigelt im 1. Kass. Inf.-Regt. Nr. 87 und kommandirt als Assistent bei der Gener.-Prüfungskommission; Haffe, Hauptmann à la suite des Füß.-Regts. von der Goltz (7. Pomm.) Nr. 54 und dem Kommando der Ostasiatischen Befahrungs-Brigade als Feldtopograph zugeheilt, von diesem Verhältnis entbunden und als aggregirt zum 1. Kass. Inf.-Regt. Nr. 87 befördert. Zu Oberleutnants befördert: die Leutnants: Schmidt im Füß.-Regt. v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80; Alos im 1. Kurhess. Inf.-Regt. Nr. 81; Wante im 2. Kass.

Inf.-Regt. Nr. 88. Befördert: Kerckhoff, Hauptmann im 2. Kass. Inf.-Regt. Nr. 88, unter Enthebung von dem Kommando als Inspektions-Offizier an der Kriegsschule in Hannover, als aggreg. zum Inf.-Regt. von Boigtz-Regt. (3. Hannover.) Nr. 79. Zum Fähnrich befördert: der Unteroffizier Dehmann im 1. Kass. Feldart.-Regt. Nr. 27 Oranien. Befördert sind: zum Oberleutnant: der Leutn. der Reserve Dyckerhoff (Wilhelm) des Husaren-Regts. König Humbert von Italien (1. Kurhess.) Nr. 13 (IV Berlin); zu Leutnant der Reserve: die Vicefeldwebels: Wandelt (Altenburg) des Füß.-Regts. v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80; Maurer (Frankfurt a. M.) des 2. Kass. Inf.-Regts. Nr. 88. Befördert zum Hauptmann der Oberleutnant der Reserve Kattmann des Füß.-Regts. v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80 (Hamburg). Befördert zu Assistent-Verzeten: die Unterärzte der Reserve: Dr. Weirauch, Göbel (Wiesbaden). Befördert: Dr. Paetsch, Oberstabs- und Regimentsarzt des Füß.-Regts. v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80, zum Dragoner-Regt. König Friedrich III. (2. Schles.) Nr. 8; Dr. Roland, Oberstabsarzt à la suite des Sanitäts-corps, als Regiments-Arzt zum Füß.-Regt. v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80.

Hochheim a. M., 27. Januar. Die im Jahre 1841 erbaute, weithin sichtbare herrliche Burgeffliche Villa hier, ein ehemaliger Anner der gleichnamigen bekannten Schaumwein-Fabrik, welche um die Mittagsstunde des 15. August 1895 durch Undorffsichtigkeit eines Bodenanstreichers ein Raub der Flammen geworden ist, und welche seit dieser Zeit sich jedem Besucher von Hochheim als häßliche Ruine präsentirt, soll mit Beginn der Bauzeit wieder aufgebaut werden. Der Neubau soll nicht ganz in der luxuriösen Form der abgebrannten Villa errichtet, sondern nur zu einem geschmackvollen Wohnungs- und Verwaltungsgelände für einen der Direktoren der Schaumwein-Fabrik umgeändert werden. Zu diesem Behufe hat die Schaumwein-Fabrik das Anwesen, welches bisher Privateigentum der Frau Burgef war, käuflich erworben. Seitens der Landes-Brandkasse ist eine Brandentschädigungssumme von 100,000 Mk. zu leisten, von welchem Betrag der Landesbrandkasse schon seit über 6 Jahren die Zinsen zufließen. Der Entschädigungsbetrag soll in der Art Verwendung finden, daß 70,000 Mk. für das neue Gebäude und 30,000 Mk. für neue Unterstellungen benutzt werden sollen.

Was der Umgebung. Ein Landwirth aus Fischbach war dieser Tage in einem der Heddenbörfer, um eine Dienstmagd zu mieten. Als man sich über die wesentlichsten Punkte geeinigt hatte, richtete das Mädchen an den neuen Herrn die Frage: "Ruh ich denn auch ins Feld gehen?" Kurz gefaßt antwortete der Herr: "Nein, ich nehm' das Breal und fahr' Dich hinaus!" Damit wandte er sich zur Thür und ging davon. In Mainz wurde auf dem Leichhof in eine Kunsthandlung eingetroffen und über 1100 Mart gestohlen. Obwohl die Polizei den Eindrehern alsbald auf den Leib rückte, entkamen dieselben über die Dächer der Nachbarhäuser. — Vor einigen Tagen wurde, wie mitgetheilt, in dem Wallgarten des Forst-Gartenberg bei Mainz die Leiche des Fahnenträgers des 3. Bataillons des 88. Infanterie-Regiments aufgefunden und man nahm an, der Soldat sei während der Nacht in den Graben gestürzt und habe dabei den Tod gefunden. Nunmehr hat aber die Militärbehörde eine Untersuchung eingeleitet, da allem Anscheine nach ein Verbrechen vorliegt. — Die Gastwirthschaft und Reggerei "Zum Rheingauer Hof" in Schlangend, bisheriger Besitzer J. Schaub, ging durch Kauf in das Eigentum des Herrn Reinhard von Josten für 90,000 Mk. über. Der neue Besitzer übernimmt am 1. April den Geschäftsbetrieb. — Da die Gemeinde Sonnenberg seit den letzten Gemeindevahlen die Bevölkerungszahl von 2500 überschritten hat, werden dort 6 neue Gemeindevetreter und ein neuer Schöffe in diesem Jahre gewählt werden.

Gerichtssaal.

Wiesbaden, 29. Januar. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor de Riem; Vertreter der königlichen Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Dr. Weichmann. Der Sattlermeister Johann D. von Eschborn ist ein stolzer Meister und sein Stolz ist gewissermaßen Schand, daß er sich heute wegen Körperverletzung zu verantworten hat. Am 10. November v. J. Abends kehrte er in die Wirthschaft von Osterdag in Eschborn ein, in der später auch der Fleischergehilfe Witschel, ein Schwabe mit anscheinend ziemlich lebhaftem Mundwerk, vorkam. Der Schwabe fing an, den ehrenwerthen Sattlermeister zu hänseln, so arg und so lange, daß D. endlich erkläre mußte: "Wenn Du mich jetzt nicht in Ruhe läßt, steche ich Dir ins Fetz!" Kein Mensch nahm die Aeußerung des stolzen Meisters ernst, dieser aber konnte es sich, wie er sagt, nicht gefallen lassen. Man hatte seine Ehre als Meister zu weit heruntergesetzt. Er zog ein fürchterlich gefährlich haarscharf geschliffenes Sattlermesser aus der Tasche und hieb damit auf den Spottvogel aus dem Schwabenlande ein. Der erhielt eine Wunde am Kopf, die zwar arg blutete, nach 8 Tagen aber ziemlich geheilt war. Auch der Gastwirth Osterdag bekam einen Messerstich in den Arm, als er den wüthenden Meister von Gemalitäten zurückhalten wollte. D. ist wegen gefährlicher und fahrlässiger Körperverletzung angeklagt und wird unter Zubilligung mildernde Umstände zu einer Gesamtstrafe von 3 Monaten und ein Tag Gefängniß verurtheilt. — Wertwürdig oft sitzen in letzter Zeit Wegensführer der Elektrischen Straßenbahn auf der Anklagebank, um sich wegen fahrlässiger Transportgefährdung zu verantworten. Der ehemalige Wagenführer der Elektrischen Bahn, Wilhelm R., führte am Abend des 4. October bei strömendem Regen einen Motorwagen über die Wolfsbüche nach Diebrich. Es war um die Zeit, wo Wagen um Wagen in das dortige Depot zu raffen pflegen. Die Luft war dick und der Angeklagte konnte den vor ihm fahrenden Wagen nicht sehen. Als er ziemlich nahe bei demselben war, genügte auf dem glatten Schienenstrange die Wirkung des Bremsens nicht mehr, um den Motor rechtzeitig zum Stehen zu bringen; sein Wagen fuhr auf den vorherlaufenden. Der Zusammenprall verursachte einen ziemlich geringen Materialschaden. Der Angeklagte, der die vorgeschriebene Entfernung von 50 Meter eingehalten haben will, wird freigesprochen. — Wir berichteten seiner Zeit von den Schwindelen, die ein Bäckergehilfe in Diebrich ausführte. Der Bursche — Walter S. heißt er — hatte sich in das Vertrauen des Gastwirths B. von Diebrich eingelassen. Er renommirte mit seinem großen Vermögen; unter Anderem wollte er 75,000 Mk. Hypothekengeld bei der Weipziger Gewerbebank bezw. bei Oppenheimer u. Co. in Frankfurt a. M. angelegt haben. Dann kaufte er ein Haus in Schierstein, das er an einen tüchtigen Restaurateur verpachten wollte. "Das war' was für mich", dachte der Gastwirth B. und er schenkte auch dann noch den klünnen Fabelstücken des Bäckers

gefellen Glauben, als er mit ihm in Frankfurt war und erfährt, daß dort ein Bankgeschäft, wie das angegebene, garnicht existierte. Nach und nach hatte der junge Schwindler einen Kredit von etwa 150 Mt. bei seinem Freund Gastwirt genossen, dann stellte sich endlich der faule Zauber heraus. Der Angeklagte hat übrigens seine Spitzbubenlaufbahn gleich mit einem kräftigen Stücklein begonnen. So knöpfte er einem Bäckermeister in Wallendorf 500 Mark ab unter dem Vorgeben, er habe 130,000 Mt. geerbt und bedürfe der 500 Mt., um diese reiche Erbschaft von seinem Vater herauszulagern, der aber noch die Hand auf dieselbe lege. Einem Schreinermeister in Leipzig band er einen Bären auf und erhielt dafür 154 Mt. Der Bär lautete: Ich bin Theilhaber einer flottgehenden Fabrik. Der Schwindler, der noch nicht bestraft ist, erhält eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten, von welcher ein Monat für erlittene Unterjuchungshaft abgeht.

Der Elberfelder Militärbefreiungs-Prozess. Der große Militärbefreiungs-Prozess vom April und Mai vorigen Jahres wird, nachdem die Revision, welche die sämtlichen Angeklagten gegen das Urteil der dortigen Strafkammer eingelegt hatten, zum Teil für begründet erachtet worden ist, am 8. Februar und an den folgenden Tagen nochmals zur Verhandlung kommen. Die Strafkammer hatte angenommen, daß in der Absicht, sich der Erfüllung der Wehrpflicht ganz oder theilweise zu entziehen, auf Täuschung berechnete Mittel angewendet worden seien. (§ 143 des Strafgesetzbuches.) Das Reichsgericht hat dagegen erkannt, daß die erwiesenen Thatsachen die Anwendung des § 143 nicht rechtfertigen, oder doch die Begründung dieser Anwendung nicht genügend sei, ausgenommen bei denjenigen Angeklagten, bezüglich deren die Strafkammer auch objektiv (nicht nur subjektiv) ein Vorbringen nicht vorhandener Leiden oder Gebrechen dem Oberstabsarzt Dr. Schimmel gegenüber und also auch die objektive Unrichtigkeit des von Dr. Schimmel erlangten und der Kommission vorgelegten Gutachtens festgestellt hat.

Sport.

Hastpflicht der Kraftfahrer. Auf der vorläufigen Tagesordnung des nächsten Deutschen Juristentages steht die Frage der Ausdehnung der Hastpflicht auf Kraftfahrer. Von manchen Seiten wird erstrebt, die Automobil- und Radfahrer mit derselben Hastpflicht zu belasten, wie sie das Reichsgesetz vom 7. Juni 1871 den Eisenbahnbetriebsunternehmern auferlegt. Dabei wird von der Annahme ausgegangen, daß die Menschenopfer der Automobilfahrt Paris—Berlin zu einem gänzlichen Verbot des Fahrens mit leichten Automobilen auf den öffentlichen Straßen Frankreichs geführt hätten. Das ist aber nicht der Fall, und das vermeintliche Verbot kann deshalb nicht als Argument für die Nothwendigkeit eines gesetzgeberischen Vorgehens der vorgeschlagenen Art herangezogen werden. Im Gegentheil hat sich die französische Regierung nach der Wettfahrt Paris—Berlin nicht etwa zu einer Erschwerung, sondern zu einer Erleichterung des vernünftigen und in Frankreich weit mehr als bei uns üblichen Automobilverkehrs veranlaßt gesehen. Dagegen waren allerdings schon vor dem Erlaß dieser Verordnung und nach der Fahrt Paris—Berlin durch den Präsidenten des Seine-Departements die Wettfahrten auf den öffentlichen Straßen verboten worden, und zwar von Rechts wegen, denn die hierbei erzielten maßlosen Geschwindigkeiten sind es, die das Leben der Passanten gefährden und Beunruhigung in weite Kreise des Publikums tragen.

Vermischtes.

Der Millionär mit der Maske. Ganz Schottland beschäftigt seit vielen Monaten eine romantische Erbschafts-affaire, die vor Kurzem einen sensationellen Abschluß fand. Im Januar vorigen Jahres starb der in Schottland unter dem Namen Millionär-Einheber von Hise betannte Gutsherr von Lathris, dessen Besitz seit 30 Jahren kein Mensch mehr zu sehen bekommen hatte. Für zwei Generationen sind die Excentricitäten des „Lairds of Lathris“ sprichwörtlich gewesen. George Johnston, der letzte seines Geschlechts, ist fast 80 Jahre alt geworden. Diese jähe Lebensfähigkeit erbte er ebenso, wie seinen stark entwickelten Spleen von seinem Vater. Beide Männer waren äußerst jähzornig und gerieten fast täglich heftig aneinander. Bei einem dieser Ausbrüche fiel der Sohn über den Alten her, warf ihn zu Boden und widelte ihn dollständig in einen großen Teppich ein, den er fest umschmürte. Dann verließ der Wütherrich das Haus und hielt sich wochenlang in der Umgebung verborgen. Als man ihn endlich entdeckte, wurde er unter Aufsicht eines Arztes auf Reisen geschickt. Nach wenigen Jahren starb der alte Johnston, und der damals schon 49-jährige Universalerbe lehrte zurüd, um den Besitz des kolossalen Vermögens anzutreten, das sein Großvater durch Theeplantagen in Indien begründet hatte. Bald nach seiner Heimkehr trat Johnston den Schwur, daß kein menschliches Wesen je wieder sein Antlitz sehen soll. Das seltsame Gelübniß, das zu den absonderlichsten Vermuthungen Anlaß gab, hat der Mann auch gehalten. Selbst die Dienstmoten erblickten die Gestalt ihres Herrn nur höchst selten einmal aus der Entfernung. Sein Gesicht aber war stets mit einer Maske bedeckt. Alle Befehle wurden schriftlich erteilt. Sobald er zu speisen wünschte, setzte der Laird eine bestimmte Glocke in Bewegung. Ein Diener betrat dann vorsichtig den Speisesalon, bedeckte den Tisch und trug das zumeist nur aus zwei einfachen Gerichten bestehende Diner auf. Wenn Alles bereit war, gab er ebenfalls ein Glodenszeichen und zog sich zurüd. Nun wagte sich Niemand eher in die Nähe des Raumes, in welchem der reiche Eremit einsam dinstete oder soupirte, bis es wieder läutete. Dann wachte man, daß abgetragen werden konnte. Vor sehr langer Zeit geschah es einmal, daß der Sonderling das Bedürfnis empfand, mit seinem übrigens elend bezahlten Gefinde zu sprechen. Er ließ die Leute vor die Thür seines Schlafzimmers kommen und sprach mit ihnen durchs — Schlüsselloch. Selbst in seiner Sterbestunde wünschte der Misanthrop keinen Menschen um sich. Es existierte aber auch Niemand, dem sein Hinscheiden nahe gegangen wäre; einsam, wie er gelebt, ist er auch gestorben. Nachdem die bestimmte Glocke des Laird 24 Stunden hindurch stumm geblieben war, brang man in das Schlafzimmer gewaltsam ein. Man fand eine längst erkaltete Leiche. Keine der Vermuthungen, denen man in Bezug auf etwaige graufige Entstellungen im Gesicht des Sonderlings Raum geben, befestigte sich. Die Jüge des Greises hatten nichts Abhospens. Der Grund zu seinem Menschenhaß blieb ein Geheimniß, das der Todte mit sich ins Grab nahm. Nach der Beisetzung des Millionär-Eremiten durchstüberte man alle Schubfächer und Schränke des Hauses, wie auch die der anderen Gutshäuser und Schloßler nach einem Testament. Nicht ein Fehendes Papier war zu finden, auf dem der Verstorbenen irgendwelche Aufzeichnungen betreffs seiner Hinterlassen-

schaft gemacht hatte. Die Besitzungen nebst dem über 20 Millionen Kronen betragenden Baarvermögen mußten daher an den einzigen, noch lebenden Verwandten des Heimgegangenen fallen. Dieser Reife, Leutnant Radgill Erichson, der mit den Seaforth-Hochländern im Sudan kämpfte, fand sich auch ein, um sein Erbe anzutreten. Bevor die gerichtliche Abhandlung beendet war, traf den jungen Leutnant die Nachricht, daß ein Testament gefunden worden sei. Ein kurioser Wille war es, und auf höchst merkwürdige Weise wurde er entdeckt. In dem Rod einer alten Frau, die schon vor 27 Jahren gestorben war, soll das Testament eingeklebt gewesen sein. In diesem Testament hieß es nun, daß einige tausend Pfund Sterling der Kirche, eine andere bedeutende Summe einem Arzt in Bathurst und der ansehnliche Rest mit drei verschiedenen Landstücken einer gewissen Margaret Preston und deren Erben gehören solle. Von einem Radgill Erichson war nichts erwähnt. Man erinnerte sich, daß Peggy Preston eine ehemalige Dienerin der Johnstons gewesen und schließlich als Näherin in armseligen Verhältnissen 1873 das Zeitliche gesegnet hatte. Ihre „Erben“ sind die Kinder ihrer Schwester, und diese waren es, die in dem Futtel des alten Rodes das vom 18. Dez. 1869 datirte Pergament mit den letztwilligen Verfügungen George Johnstons entdeckten. Leutnant Radgill erlebte böse Stunden. Sorgfältig prüften Juristen und Scheffersperken das Testament. Die Unterschrift des Erblassers verglich man mit den wenigen Proben, die von der Handschrift des alten Sonderlings vorhanden waren. Sie wiesen nur geringe Ähnlichkeit mit dem Namenszuge auf dem Dokument auf. Doch die Signaturen der Zeugen waren echt, und die Betreffenden beschworen die Authentizität der Johnstons'schen Unterschrift. Fast allgemein war man der Ansicht, daß der „Wille“ nicht umgekehrt werden könne, und die Verwandten der Peggy Preston sahen sich schon im Geiste im Gold wühlen. Da kam vor wenigen Tagen eine neue Ueberlegung. Mit ihr stützten die Aufschlüsselung der Erbschafts-intriganten zusammen. Ein schottischer Papierfabrikant trat mit der Erklärung vor, daß der Bogen, auf dem der „Wille“ niedergeschrieben ist, zu einer besonderen Sorte Papier gehört, die nach einem erst vor zwei Jahren von ihm erfundenen Verfahren nur allein in seiner Fabrik hergestellt werden kann. Gewissenhafte Untersuchungen bestätigten die Behauptung des Mannes. Es ist erwiesen, daß der verächtliche Bogen Papier nicht früher als vor 14 bis 15 Monaten das Licht der Welt erblickt hat, und also unmöglich schon 1869 zum Schreiben eines Testaments benutzt worden sein konnte. Die Betrüger, die doch nicht schlau genug waren, sehen ihrer Bestrafung entgegen. Leutnant Erichson aber darf wieder ruhig schlafen.

Die Folgen einer Gehirnerkrankung. Der Regimentsarzt Dr. Karl Divald theilt in der soeben erschienenen Nummer der „Wiener klinischen Wochenschrift“ einen hochinteressanten Fall mit, den er im Truppenhospital von Marburg zur Behandlung erhielt. Es handelte sich um einen Selbstmordversuch des 19-jährigen Rabettenschülers L., der sich aus einem Mannlicher-Gewehr eine Kugel in den Kopf schoß und schwer verletzte. Die Kugel wurde extrahirt und die Wunde heilte glatt, obgleich zahlreiche Stücke der Gehirnmasse entfernt werden mußten. Leider wurde es unterlassen, berichtet Dr. Divald, sämtliche abgestohene Hirnparticellen sorgfältig zu sammeln, doch kann ich approximativ angeben, daß der Gesamtverlust der Hirnmasse etwa 60 bis 80 Gramm betrug. Beim Verlassen der Heilanstalt waren bei dem Patienten irgendwelche Störungen nervöser Natur nicht vorhanden, das psychische Verhalten des Patienten war wie vor der Verletzung, keinerlei Störung der intellektuellen Thätigkeit nachweisbar. Patient wurde z. B. schon am 1. März, das ist am vierten Tage nach der Verletzung, im Bette Zeitung lesend angetroffen; nur will ich erwähnen, daß es mir schien, als ob er einen Theil seiner „guten Erziehung“ verloren hätte. Mir ist nicht bekannt, ob es auch für diese, wie zum Beispiel für Sprache oder Musik, eigene Hirncentren giebt, aber ich führe nur die einfache Thatsache an, daß den Patienten seine Mahlzeiten verzehren sehen auf den Gedanken bringen konnte. Weiche Eier zum Beispiel brach er mit den Händen mitten durch und steckte die Hälften auf einmal in den Mund, den Braten sah er mit den Händen an, was er früher beim gemeinsamen Mahle mit seinen Kameraden sicherlich nicht gethan. Ich sah den Patienten nach drei Monaten wieder. Wie ich nachträglich erfahren habe, setzte er mit Beginn des Studienjahres seine militärischen Studien fort. Bis auf die „schlechten Manieren“ hatten sich Störungen irgend welcher Art nicht eingestellt.

Durst im Rothen Meere. Aus dem Bericht, den der Kapitän des deutschen Reichspostdampfers „Hamburg“ an die Direktion der Hamburg-Amerika-Linie über seine letzte Ausreise nach Ostafrika sandte, entnehmen wir das nachstehende Erlebnis: „Im Rothen Meere herrschten heftige bis stürmische Südwestwinde. Am 3. Januar, Morgens 1/2 Uhr, bemerkte ich in der Straße von Abual auf dem Flaggenmast der türkischen Militärstation das Signal gehißt: Verschmachten wegen Mangel an Wasser. Ich ließ das Signal heißen: Senden Sie ein Boot. Da ich jedoch bemerkte, daß hohe Brandung stand und am Lande kleinerer Ankerstellen getroffen wurden, schickte ich den 1. Offizier mit vier gefüllten Wasserfässern im Boot an Land. Die Landung derselben gelang gut, trotz der Brandung.“

Kleine Chronik.

Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am Freitag in der Stärkefabrik zu Bodentuch. Der Schlichter Rißer kam der Maschine zu nahe und wurde von dem großen Treibriemen erfaßt, der ihn dreimal um die Transmission schleuderte. Mit Rühr konnten die zerrissenen Ueberreste des Mannes aus dem Getriebe entfernt werden. Die erste Thalsperre in Thüringen wird im Mittellwasser- und Apselstättgrund gebaut werden. Die Stadtverordneten-Versammlung in Gotha genehmigte definitiv das Projekt und die Kosten in Höhe von circa 900,000 Mt. Der Wassermangel in der Stadt Gotha, besonders in den Jahren 1897 und 1898, und die Unmöglichkeit, mehr genügendes Grundwasser zu erschließen, haben den Plan, Oberflächengewässer zu benutzen, um in Falle der Roth ausreißendes Wasser zu haben, zur Errichtung eines Stauweihers zur Reife bringen lassen. Der in Tirol weilende Fürst von Reuß a. L. hat das Protektorat über den in Frankfurt gebildeten deutschen Antiduellverband übernommen. Der kleine Kreuzer „Zieten“ übernimmt unter dem Kommando des Korvettenkapitäns Lautenberger in diesem Jahre den Schutz und die Ueberwachung der Hochseefischerei in der Nordsee. Der Expeditionsgeschülfe Weipert, der am 7. Oktober 1900 am Karlsbor zu Heidelberg das große Eisenbahnunglück verschuldete und vor zwei Wochen den Rest der ihm von der Strafkammer auferlegten achtmönatigen Gefängnisstrafe er-

lassen erhielt, ist wieder in den babilischen Eisenbahndienst eingetreten. Er wurde, und zwar unter Befehl seiner früheren Gehaltsbezüge, bei der Heibelberger Güter-Expedition angestellt.

Wie aus Innsbruck gemeldet wird, ist im Bolzethal ein Tourist, der Mediziner Dornauer, von einer Lawine verschüttet worden. Eine Rettungsexpedition ist abgegangen.

Aus Moskau wird berichtet: Das Moskauer Bezirksgericht übersendet dem Stadtkommissar eine Abschrift des Testaments des verstorbenen Millionärs Solodownikoff, wonach dieser 10 Millionen Rubel, das ist ein Drittel der Hinterlassenschaft, zur Errichtung billiger Wohnungen in Moskau vermacht hat.

Nach den Ergebnissen der Volkszählung des vorigen Jahres zählt London 4,536,541 Einwohner, unter denen sich 135,377 Ausländer befinden.

Letzte Nachrichten.

wh. London, 29. Januar. Im Unterhaus stellte im weiteren Verlaufe der Adressdebatte Boland (Nationalist) einen Antrag, in welchem gegen die Verbindung öffentlicher Versammlungen auf Malta zur Besprechung der beabsichtigten Einführung der englischen Sprache in den Gerichtshöfen und die Erhöhung der Abgaben Einspruch erhoben wird. Chamberlain stellt in Abrede, daß irgendwelche Volksversammlungen der Malteser verboten wurden, sie würden sogar von den Behörden gefordert. Das Einzige, was verboten wurde, war eine Prozession durch die engen Straßen der Stadt. Es sei auch nicht zu einem Aufruhr gekommen. Schulknaben und Studenten hätten nur eine kleine britische Flagge vor dem britischen Klub zerrissen. Allerdings beständen Meinungsverschiedenheiten zwischen dem ausführenden Rath in Malta und der britischen Regierung, es sei aber nicht wahr, daß ernstliche Unzufriedenheit unter der Bevölkerung herrsche. Er wolle gern etwaigen Beschwerden der Malteser entgegenkommen. Malta sei aber in erster Linie eine Festung, und hier eine Agitation zu eröffnen, könne die Regierung nicht dulden. Redner legt dann dar, daß die Sprache Maltsas ursprünglich nicht ein italienisches, sondern ein arabischer Dialekt war, daß aber die Mehrheit der älteren Generation (bis 82 Jhr.) sich für die Erlernung des Englischen durch Option entschieden habe. Wenn die Mehrheit der Bevölkerung nun nicht mehr Italienisch lernen wolle, könne sie die Regierung nicht dazu zwingen. Das habe nun in Italien schmerzliche Erregung hervorgerufen. Es wäre bedauerlich, wenn irgendwelche Mißdeutung die Sympathie beeinflussen oder verringern könnte, welche bisher zwischen England und Italien bestand und, wie er hofft, noch lange weiterbestehen werde. (Beifall.) Die Italiener seien hauptsächlich gegen die Proklamation, welche binnen 15 Jahren die englische Sprache zur alleinigen Gerichtssprache machen wolle. Wenn er durch irgend ein Kompromiß das schmerzliche Gefühl entfernen könnte, das bei den guten Verbündeten Englands, den Italienern, herrsche, dann würde er diese Proklamation in aller Form bedingungslos zurückziehen und sein Vertrauen allein auf die Zukunft setzen. Boland zieht nunmehr seinen Antrag zurück.

wh. Peking, 28. Januar. Die Geschäfte der Regierung ruhen für einen Monat thatsächlich wegen der Neujahrsfeierlichkeiten. Deshalb wird der Mandschurenvertrag, welcher fast bis zur Unterschrift fertiggestellt war, nicht früher als nach Neujahr unterzeichnet werden. Rußland ist geneigt, mancherlei Einwendungen Chinas zum Mandchurenertrage Rechnung zu tragen, und legt großen Werth darauf, die Unterzeichnung des Uebereinkommens zwischen China und der russisch-chinesischen Bank zu sichern.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

Verschiedene Einsender beklagen sich bitter über die Rücksichtslosigkeit der Kondukteure der elektrischen Bahnen. In 3 Tagen ist es uns 5 Mal, sage 5 Mal, passiert, daß bei Anankst der Wagen bei den Bahnhöfen von oberhalb die Wagen nach zu bestimmen, ob Passagiere Anschluss suchen. Namentlich ist diese Rücksichtslosigkeit gegen das Publikum am Abend vor Beginn des königlichen Theaters höchst fühlbar, wenn man sich etwas verspätet hat und dann zu Fuß laufen muß. Auch am Tage ist es für Jedermann schlimm, wenn Eile erforderlich! Wir hoffen, daß diese wenigen Zeilen genügen, um Remedy zu schaffen, und überhaupt überall und jederzeit die erforderlichen Anstalten einzuhalten.

Das „Trajeli“ Bingen-Rüdesheim gab schon vielfach dem Publikum Veranlassung zur Klage, und die neuerdings geschaffene Einrichtung, das Billet zur Ueberfahrt im Voraus lösen zu müssen, ist sicherlich in ihrer gegenwärtig primitiven Art nicht dazu angethan, die Sympathien beim reisenden Publikum zu erhöhen. Man denke sich am Rhein bei Wind und Wetter, förmlich im Wasserbade stehend, die Hände mit Regenschirm und sonstigem Handgepäck belastet, vor einem „Häuschen“, vulgo Billetschalter! Noch nicht ein Schutzbach ist da, das Handgepäck muß man auf den nassen, schlammigen Erdboden legen oder den Schirm zu klappen, um sich mindestens eine Hand für den „Obolus“ frei machen zu können. — So stehen Mütter mit Kindern an bei unangenehmer Witterung, bei Regenschauern, vollständig Minuten lang im Freien, bis die Reihe an sie kommt! Warum ließ man den früheren Zustand, sich das Billet auf dem Schiff lösen zu können, nicht bestehen? Oder, wenn man glaubte, dies abändern zu müssen, so schaffe man zum Schutze des Publikums auch die gehörige Zahlstelle, nicht aber nur zum Schutze des Kassendeamtens! Dieser Zustand ist einer Dampfzähre Ostafrikas würdig, nicht aber an so berechtigte Stelle des Rheines!

Briefkasten.

Abonnent: Das Beleuchten der Treppen hat bei ein-tretender Dunkelheit zu erfolgen und mindestens bis 10 Uhr Abends zu dauern. Für Unfälle, welche aus der Unterlassung der Beleuchtung hervorgehen, haftet der Hauswirth.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Antikläre Anzeigen des Wiesbadener Tagblattes“ Nr. 13.

Der unerlaubte Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für den gesammten redaktionellen Theil: G. Kästner; für die Anzeigen und Belangen: E. Dornau; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellengers'schen Hof- und Buchdruckerei in Wiesbaden.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Zur Entstehung der Börse und ihres Namens.

Von Theodor Hundhausen.

(Schluss.)

In der Zeit, in der sich das Geldgeschäft für die Geschäftswelt zu grosser Bedeutung entwickelte, hielt auch das Wort „Börse“ seinen Einzug in die modernen Sprachen, und zwar empfing es seinen handelstechnischen Begriff erst spät auf Umwegen, während es den anderen Sinn, den des Geldbeutels von vornherein besass. Heute bezeichnen das deutsche „Börse“, das italienische „borsa“, das spanische „bolsa“, das französische „bourse“ und das holländische „beurs“ beide Begriffe, während das russische „biraha“ nur Börsengebäude, und das englische „purse“ Geldbeutel bedeuten.

Den Ursprung des Wortes haben wir im altgriechischen Worte „byrsa“ zu suchen, das anfangs nur die abgezogene Thierhaut und später auch den daraus gefertigten Weinschlauch bezeichnete. Auch die Burg von Karthago, die der Sage nach ihren Umfang von der Länge einer in Riemen zerschnittenen Kuhhaut erhielt, hiess Byrsa. In dieser Bedeutung hat das Alterthum das Wort zurückgelassen. Als sich nun gegen Ende des Mittelalters die Geldwirtschaft auszubreiten begann, musste man auf der Reise mehr oder weniger grosse Geldsummen bei sich haben. Zur sicheren Aufbewahrung des Geldes benutzte man dauerhafte Lederbeutel und bildete zu ihrer Bezeichnung aus dem altgriechischen Worte „byrsa“ im mittelalterlichen Latein das Wort „bursa“, d. i. Ledergeldbeutel. In dieser Bedeutung feierte das Wort seine Auferstehung aus dem Grabe der toten Sprachen.

Aus der bursa, die das Geld des Einzelnen erhielt, wurde der Geldbeutel, der die Gelder von verschiedenen Personen zu gemeinsamer Verwendung umfasste. Es entstand die Bezeichnung „bursae communes“, d. h. gemeinsame Kassen, aus denen die Ausgaben für eine Corporation bestritten wurden. In diesem Sinne wurde in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts Gesellschaften das Recht verliehen, zum Zweck gemeinsamer Handels-Unternehmungen „bourses communes“ zu gründen. In gleicher Bedeutung gebrauchen deutsche Berichte aus damaliger Zeit das Wort, wenn sie bei den gemeinsamen Tafeln der oberdeutschen Kaufleute in Venedig von „gemeinsam kost und Burss“ reden. Aber nicht ausschliesslich auf das kaufmännische Leben blieb die Verwendung des Wortes beschränkt. Wir begegnen vielmehr auch den bursae scholarum oder kurzweg den „bursen“, d. h. gemeinsame Kosthäuser für Studenten. Nach diesen „bursen“ wurde auch der Student selbst mit einer Art Spitznamen „burse“ oder in süddeutscher breiter Mundart „Bursch“ genannt, eine Bezeichnung, die sich für junge Leute erhalten hat.

Von da ab war es für das Wort nicht mehr weit, sich zu einem lockeren Sammelbegriff zu verflüchtigen. Als solcher und zwar in abfälliger Sinne, wie etwa wir das Wort Sippe gebrauchen, kommt es in Hoffmann's „Münzschlüssel“ von 1683 vor, wo wir über „die saubere Pusch der Kipper und Wipper“ lesen.

Von dieser Seite konnte unser Wort den Begriff nicht mehr erlangen, indem es im Wirtschaftsleben eine weltgeschichtliche Bedeutung erhalten hat. Dieser Begriff kam ihm aus Brügge, das im 14. und in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts der Mittelpunkt des Welthandels war. Dort besass die Brügger Patrizier-Familie van der Burse an einem Platze, der nach der Familie kurzweg de Burse genannt wurde, ein Haus. Das Haus, das das Familienwappen, drei Geldbeutel im Felde, über der Thür trug, war im 13. und 14. Jahrhundert ein Waarenmagazin und Logierhaus für die fremden Kaufleute. Später verlegten die Venetianer ihr Consulat hinein, und genuesische und florentinische Kaufleute etablierten sich daneben. Auf dem Platze de Burse und in der Vorhalle, in den Bogenlauben des van der Burseschen Hauses entwickelte sich ein kaufmännischer Geschäftsverkehr, der vom Ort, wo er stattfand, den Namen „bourse“ erhielt. Damit war das Wort „Börse“ für den Zusammenkunftplatz der handelstreibenden Kaufleute geschaffen.

Von Brügge verpflanzte sich das Wort in seiner neuen Bedeutung zuerst nach Antwerpen, wo man es bis dahin nur in dem anderen Sinne kannte. Wenn Antwerpener Urkunden des 13. und 14. Jahrhunderts vom Gelde reden und dabei Ausdrücke wie „als 't in borse gaet“, „in bursa currentes“, „in borsen gaende“ oder „mit guter gangkhafter bezalung czur borsen czu bezalen“ gebrauchen, so wollen sie damit vollwerthiges Geld, Courantgeld, nicht aber Börsengeld bezeichnen. In Antwerpen wurde 1531 die erste grosse Prachtbörse gegründet und erbaut. Von Antwerpen verbreitete sich das Wort in seinem handelstechnischen Sinne weiter. In England konnte es sich gegenüber der Bezeichnung exchange nicht halten, dagegen verdrängte es in Frankreich das alte Wort change. Die Lyoneser Börse wurde noch „le change“ genannt, während für die 1549 zu Toulouse gegründete Börse bereits neben der Bezeichnung „le change“ der neue Ausdruck „la bourse“ angewandt wird. Die Aufnahme des neuen Wortsinnes wurde dadurch erleichtert, dass man das Wort schon im Kaufmannsleben kannte. Lautlich wurde nirgends ein Unterschied zwischen dem Wort in der alten und in der neuen Bedeutung gemacht. In Oberdeutschland hiess die Handelsbörse deshalb zeitweise auch Pusch, bis hier das niederdeutsche Börse zur Herrschaft gelangte. Russland, das das Wort im alten Sinne nicht in seiner Sprache besass, nahm es zugleich mit der fremdländischen Einrichtung als ein Fremdwort auf und assimilierte es seinem Idiom.

Sprachlich sind somit das altgriechische „byrseus“, d. h. der Gerber, das deutsche „Bursche“, das englische „purser“ d. h. Zahlmeister und das frei abgeleitete Wort „Börsianer“ Kinder ein und desselben Wortes, aus dem sie sich im Laufe der Zeit durch die begriffsformende Thätigkeit der Sprache entwickelt haben. Und auf diesem wandlungsreichen Wege wurde aus der Bezeichnung für eine abgezogene Thierhaut die Bezeichnung für einen Handelspalast.

Zur neuen preussischen Anleihe schreibt ein Finanzblatt noch: Bei Preussen übersteigt der Werth des Vermögens in Eisenbahnen allein den Betrag der Staatsschulden, ungerechnet den Besitz in Domänen, Forsten, Häuten etc. Wenn daher die begonnene Periode des sinkenden Zinsfusses anhält, so werden unsere heimischen Staatspapiere aller Voraussicht nach langsam dem Paricours zusteuern, den sie übrigens vor mehreren Jahren schon einmal inne gehabt hatten. Die Anlage in 3-proc. deutschen Papieren ist daher nicht nur eine überaus sichere, sondern sie verspricht allem Anschein nach auch Chancen an Kapitalzuwachs.

Kohlenactien haben an der Montagsbörse erhebliche Steigerung erfahren. Eine stark interessirte Berliner Firma soll umfassende Rückkäufe in diesen Actien vorgenommen haben. Daher kam es auch, dass die Actien der Harpener Gesellschaft nahezu 5 pCt. anziehen konnten trotz der von uns bereits gemeldeten Entlassung von Arbeitern.

3-proc. Anleihen der Stadt Karlsruhe. Der Stadtrat von Karlsruhe hat beschlossen ein 3 1/2-proc. Anleihen im Betrage von 4 1/2 Millionen Gulden aufzunehmen.

Concurs der Electricitätswerke A.-G. Kummer. Wie der „F. Z.“ gemeldet wird, scheint sich die Abwicklung ungünstiger zu gestalten als anfänglich erwartet wurde. Ein Bericht des Concursverwalters nimmt an, dass auch die Obligationäre einen erheblichen Ausfall erleiden werden. Die Gesellschaft gab bekanntlich im Juni 1899 Mk. 1 1/2 Millionen 4 1/2-proc. Obligationen aus, Ende 1900 weitere Mk. 2 1/2 Millionen 5-proc. Obligationen.

Bayerische Bodenereditanstalt Würzburg. Bei einem Reingewinn von Mk. 778,301 wird die Vertheilung einer Dividende von 8 pCt. beantragt.

Lebensversicherung. Bei der Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck wurden im Jahre 1901 3322 Lebensversicherungs-Anträge über Mk. 14,457,000 eingereicht, von denen 2851 über Mk. 12,496,000 (gegen Mk. 11,615,000 im Jahre 1900) Annahme fanden. Durch Tod und durch Erleben des Fälligkeitstermines wurden 1150 Versicherungen über Mk. 4,091,000 zahlbar. Ferner schieden durch Ermässigung der Versicherungssummen, Rückkauf u. s. w. aus 861 Versicherungen mit einer Versicherungssumme von M. 3,371,000, sodass die Lebensversicherungssumme im Jahre 1901 einen Reinzuwachs von Mk. 5,634,000 (gegen Mk. 4,073,000 im Jahre 1900) erfuhr und der Versicherungsbestand sich auf rund 185 Millionen Mark hob.

Die Einführung der Electricität auf den Schweizerischen Staatseisenbahnen. Die Vertreter der grossen Schweizer Electricitätsgesellschaft haben jüngst eine Berathung über die Verwendung der Electricität an Stelle der Dampfkraft auf den Schweizerischen Staatseisenbahnen gepflogen. Vor Allem handelt es sich darum, das Kapital zu den für diese Umwandlung erforderlichen Vorstudien und Proben aufzubringen. Die Bundesregierung als Eigentümerin eines ansehnlichen Bahnnetzes und künftige Besitzerin aller Schweizer Bahnen soll sich an dieser Kapitalbeschaffung beteiligen. Sowohl die Schweizer Industriellen, als die Bevölkerung haben den Plan sehr günstig aufgenommen und man weist darauf hin, dass die Schweiz ebenso wie Italien über so unermessliche Wasserkraft verfügt, dass man wohl berechtigt ist, eine solche grossartige Umwandlung in Betracht zu ziehen, die die Möglichkeit bietet, die Kohleneinfuhr, welche sich als eine schwere Last der Industrie darstellt, zu verringern. — Es scheint uns, dass da etwas stark in Zukunftsmusik gemacht wird.

Eisenbahn-Einnahme. Die Einnahmen der Luxemburgischen Prinz-Heinrich-Eisenbahn in der zweiten Januardekade betragen aus dem Bahnbetrieb: 94,549 Frs. — 19,739 Frs. Die Gesamtsumme seit 1. Januar aus dem Bahnbetriebe (also abgesehen von der Einnahme aus den Minen) beträgt 196,708 Frs. — 31,996 Frs. gegen die entsprechende Zeit des Vorjahrs.

Argentinische Finanzen. Das Goldagio ist auf 133.70 zurückgegangen. Für argentinische Werthe besteht aber immer noch ein gewisses Misstrauen, da man an den definitiven Frieden zwischen den beiden Republiken noch nicht recht glaubt.

Streng reell!
Möbel jeglicher Art, complete Betten,
Liefert frachtfrei direct an Private ohne Zwischenhändler reell und billig große leistungsfähige auswärtige
(Süddeutsche) Möbelfabrik
unter constantesten Bedingungen u. strengster Discretion auf monatliche o. vierteljährliche Ratengablungen ohne Erhöhung des wirklich reellen Preises. Langjährige Garantie für solide Ausführung. Off. u. N. 251 B. an den Tagbl.-Verlag erb. F81

Mainzer Carnevalverein.
Freitag, den 31. Januar. Abends 8 Uhr:
Dritte Herren-Sitzung
in der närrisch dekorirten
Narrhalla (Stadthalle).
Fremdendutten zu Mk. 4.—. (No. 38600) F 33

Kohlen-Abschlag.
Liefere nur **Ia Waare** der besten Zechen des Ruhrgebiets zu herabgesetzten Preisen und vergüte bei Zahlung innerhalb 8 Tagen
5 % Sconto.
Preise bei Baarzahlung:
Mel. Kohlen Mk. 20.90, gew. mel. Kohlen Mk. 22.40,
Ruß I und II gefiebt Mk. 23.75, doppelt gefiebt Mk. 24.70,
Ruß III Mk. 22.80, Anthracit-Würfel Mk. 34.20 zc.
Ferner Coßs, Anzündholz, Bündelholz, Holzkohlen, Lohkuchen zu äusserst billigen Preisen.
Aug. Külpp,
Comptoir: Frankenstraße 8. Fernsprecher 867.
Lager: Ecke Nicolaß- und Goethestraße.

Badhaus „Zur goldenen Kette“,
Langgasse 51. 832
Thermalbäder à 50 Pf.,
im Abonnement billiger.

Eingemachte Weisserüben, Lappkraut, Salz- und abgedröhte Bohnen, Sauerkraut Pf. 7 Pf., gute gelbe Kartoffeln 18 Pf., Magnum bonum 20 Pf. per Rumpf, Salz Pf. 10 Pf., Petroleum p. Liter 16 Pf., sowie sämtl. Spezereiwaren billig und gut bei
Fritz Weck, Frankenstraße 4.

Kohlen-Conjunct-Geschäft
W. Thurmann jr.
nur 19 Westrißstraße 19.
Telefon 546 (Bernstein).
Preis per 20 Centner in loser Fuhre
Prima prima Waare | Marke „Conjunct“
Rußkohl. I u. II 27.26.— | Rußkohl. I u. II 24.—
III 24.50 | III 22.50
gew. melirte 24.50 | gew. melirte 22.50
netto Raffé!
Obige Kohlenarten sind von **III** erstklassigen Zechen des Ruhrreviers.
Anthracit, deutsch, belg., engl.
Braunkohlen - Salou - Bricks äusserst billig.
Coßs, Anzündholz, Lohkuchen zc. 17639

Runkeler Rothwein
aus der kaiserlich Wiesbadener Kellerei in Runkel a. Rhn. Original-Abfüllungen mit Korkbrand u. kaiserl. Siegel.
Ausgezeichnetester stärkender Wein, ärztlich empfohlen.
p. Flasche m. Glas Mk. 1.75 u. 2.75.
Alleinverkauf für Wiesbaden bei:
E. Brunn, Adelheidstraße 33.
Herzogl. Anhalt. Hoflieferant.
Telephon No. 2274. 965

Butter zum Auskochen.
J. Rathgeber,
Neugasse 14. 76

Grosser Posten
zurückgesetzter **Möbel-Cretonne,**
englische **Mousseline, Vitragen u. s. w.**
empfiehlt zu billigen Preisen
Karl Perrot, Elsässer Zeugladen, Kl. Burgstrasse 1. 1302

Sprudel.

Aus Anlass unseres 40-jährigen Jubiläums ist in diesem Jahre, ausser den regelmässigen Sitzungen, eine **grössere glanzvolle Veranstaltung** geplant.

Diese, eine in hohem Maasse interessante Festlichkeit wird abgehalten in den Sälen und angrenzenden Lokalitäten des

„Hotel Victoria“

unter dem carnestischen Zeichen:

„Sprudel-Reise um die Welt“,

am **Samstag, den 8. Februar**, und
am **Sonntag, den 9. Februar a. e.**

Die Veranstaltung währt an beiden Tagen
Vormittags von 11—2 Uhr, Nachmittags von 4—11 Uhr.

Während der **Sprudel-Reise: Concert** des **Sprudel-Musik-Corps** (von Gersdorff) und einer **Zigeuner-Kapelle**.

Grosse **Ueberraschungen** stehen bevor. **Originelle Sehenswürdigkeiten, eigene Sprudel-Post, schön ausgestattete Verkaufsstände, grosse Tombola** etc. bei **vorzüglicher Verpflegung** der verehrlichen Gäste und Reisenden.

Eine grosse Anzahl **junger Damen** unserer Stadt hat es in liebenswürdigster Weise übernommen, bei den ausgedehnten Arrangements unserer Veranstaltung bereitwillig mitzuwirken, sodass ein befriedigendes Gelingen des ganzen Festes mit Sicherheit erwartet werden darf. F 441

Fahrschein zur Sprudel-Reise à Mk. 1.— an der Kasse.

Der Reinertrag ist zum Besten unseres wieder neu zu errichtenden **Schiller-Denkmal**s bestimmt.

Alle Bewohner der Stadt Wiesbaden und Umgebung ladet zu recht zahlreichem Besuche hiermit ganz ergebenst ein

Das Comité

der „Sprudel-Reise um die Welt“.

Sprudel

Gaben für die „Tombola“, sowie zur Ausstattung unserer „Sprudel-Reise um die Welt“, werden angesichts der damit verbundenen erhabenen und wohlthätigen Zwecke mit Dank entgegengenommen.

Nachstehende Herren sind bereit, Gaben in Empfang zu nehmen:
W. Neuendorf, „Schwan“, Kochbrunnenplatz 1, **W. Bickel**, Langgasse 20, **August Engel**, Taunusstrasse 12 und 14 und Wilhelmstrasse 2, **Rosenthal & David**, Wilhelmstrasse 38, **Wilh. Hoffmann**, Webergasse 39, **Carl Ackermann**, Wilhelmstrasse 54, **Chr. Jstel**, Webergasse 16, **H. W. Erkel**, Wilhelmstrasse 54, und **Jos. Hupfeld**, Bahnhofstrasse 2. F 441

Das Tombola-Comité.

Sprudel.

Montag, den 10. Februar 1902:

Grosse Damen-Sitzung

im grossen Saale des „Hotel Victoria“.

Saalöffnung: 11 Min. nach 6 Uhr.
Einzug des Comitees: 11 Min. nach 7 Uhr.

Während der Sitzung:
Gr. Tombola zu mildthätigen Zwecken,
anschliessend an die „Sprudelreise um die Welt“.

Nach der Sitzung:

Ball.



Eintrittskarten zur Sitzung für **Sprudler** und deren **Damen à Mk. 3.**
Sprudel-Damen-Kappen à Mk. 1 werden auf Wunsch an der Kasse ausgegeben.

Fremde und hiesige Nichtmitglieder erhalten **Einführungskarten**, soweit noch Raum vorhanden, für **Herren und Damen à Mk. 6**

bei den Herren **Wilh. Neuendorf**, „Schwan“, Kochbrunnenplatz 1 und **Wilh. Bickel**, Langgasse 20.

Der Karten-Verkauf kann nur in beschränktem Maasse stattfinden und wird an den bekannt gegebenen Stellen am **Montag, den 10. Februar**, Vormittags 11 Uhr, geschlossen.

Lieder zu dieser Sitzung sind bis spätestens **Donnerstag, den 6. Februar a. e.**, Vormittags, bei Herrn **Jos. Hupfeld**, Bahnhofstrasse 2, einzureichen.

Vorträge bei Herrn **C. Kalkbrenner**, Friedrichstrasse 12, anzumelden. F 441

Der kleine Rath der Gesellschaft „Sprudel“.

Begehühner, 1901er achte Italiener, tägl. legend, garant. lebende Ankunft, franco überalhin p. Nachn.: 13 Stück mit Hahn Mk. 22.—
Auh-Butter, naturrein, franco 6-Pfd.-Stück Mk. 3.60, 10-Pfd.-Stück Mk. 5.75
Frau B. Margules, Sucasz 17 via Breslau. F 197

Heute

Donnerstag, den 30. Januar,

Fortsetzung der großen Waaren-Versteigerung

Vormittags 9 1/2 Uhr und Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, im Laden

36 Langgasse 36

(vis-à-vis der Bärenstrasse)

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Georg Jäger,

Auctionator und Taxator.

Selenenstrasse 4.

Maskenbilder

fertigt in vollendeter Ausführung vor der Fahrt zum Balle mittels Aufnahme bei **elektr. Licht**
Geöffnet bis 9 Uhr Abends, bei Vorausbestellung länger.
Telephon No. 485.

Karl Schipper

Hofphotograph,
Rheinstrasse 31.
698

Bäckergehilfen-Verein.

Sonntag, den 2. Februar, Nachmittags 4 Uhr, in den Räumen der „Männer-Turnhalle“, Platterstrasse 16:

Große carnestische Sitzung mit Tanz,

wozu wir Freunde und Gönner höflichst einladen. Das Comité.
Einzug des närrischen Comitees 4 Uhr 31 Minuten.

Fünf Prozent Zinsen.

Auf ein vorzüglich gelegenes Besitztum in der Nähe von Wiesbaden, in welchem ein brillant gehendes Geschäft seit langen Jahren geführt wird, wird eine 1. Hyp. in Höhe bis zu 75,000 Mk. gef. Ges. Off. u. V. N. 217 Tagbl.-Verl.

Großes Preis-Masken-Fest

der **Hotel- und Restaurant-Angestellten Wiesbadens**

am **Freitag, den 7. Februar 1902**, in der „Walhalla“, wozu wir höflichst einladen.

5 Damen- und 3 Herren-Preise.

Zanleiung: Herr **Julius Bier**.

Maskenpreise im Vorverkauf à 1 Mark sind zu haben bei **H. Schwenke**, Webergasse 15, 2, **H. Elerdanz**, Webergasse 8, **J. Bier**, Michelsberg 4, **Bruno Buchmann**, Meier's Weintrauben, Cigarrenhandlung **Lutz**, Mauriusstrasse 12, und **Jacob Huppert**, Restaurant **Johannisberg**, Langgasse.

Kaffeepreis: **Mk. 1.50.**

Preismasken müssen spätestens 10 1/2 Uhr antwefend sein. Maskenpreise sind sichtbar zu tragen. Für Nichtmasken ist Ballanzug Vorschrift. Der Festauskunft.

Schepeler's Kaffee

Beliebte Mischung **Mk. 1.— per 1/2 Kilo**

bietet die reichste Qualität in dieser Preislage und ist gleichwerthig vielen andern Marken mit höhern Verkaufspreisen. Jeder Versuch bestätigt dies. (Man.-No. F.5002) F 10

Regelmässiger Eingang frischer Röstungen.

Niederlage von Original-Packeten mit Schutzmarke bei:

F. Schiothauer, Westendstrasse 12,
E. Spelleken, Nerostrasse 12,
Carl Gerner, Schiersteinerstrasse 1,
Gust. Tews, Herderstrasse 23, Wiesbaden.

Für 50 Pf. ein Schwein

gesund zu erhalten mit **Ackermann's Fenchelöl**. Klein b. Apoth. **O. Siebert**, a. Rgl. Schloß. 14297

Ein wahrer Schatz

f. alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk.

Leset es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen b. d. Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie b. jede Buchhandlung.

Wütter!

Bei Husten, Heiserkeit oder Guern Kindern **Ackermann's Fenchelöl**, Flasche 60 Pf. u. 1 Mk. Klein b. Apoth. **O. Siebert**, a. Rgl. Schloß. 14296

Bei Husten und Heiserkeit

benutze nur **„Kropps Tustol“**,

reiner Fenchelhonig,

vorzüglich b. Stiehkusten d. Kinder, Licht à Fl. 1 Mk. bei Apoth. **Otto Siebert**, Marktstr., **Wellritz-Drogerie Fritz Bernstein**, **Adler-Drogerie**, Moritzstrasse, **Central-Drogerie W. Schild**, Friedrichstr. F 82

Honig

nur aus Halbelblüthen, hochfeinste Tafelorte, liefert garantiert naturrein b. 10 Pfd. fr. u. Nachn. für 7 Mark. Nichtgefallendes nehme kostenlos zurück. **Sander'sche Bienenzüchterei in Werthe 18**, Prov. Hannover. (Bwa. 279) F 133

Gr. Ladenstrank,

3,55 x 2 85, zu verkaufen Taunusstrasse 18. 567

Per 1/4-Kilo-Packet **Sanitäts-Kaffee**, Per 1/4-Kilo-Packet **65 Pf. 65 Pf.**

naturell gebrannter Kaffee von hochfeiner Qualität.

Westendstr. 11. **A. Boecking**, Westendstr. 11. 1522

Allgemeiner Carneval-Verein.

(M. d. B. d. C. V. S.)

Sonntag, den 2. Februar, 8 Uhr 11 Min.,

findet in den auf's Prachtvollste decorirten und wahrhaft feenhaft beleuchteten Festsälen der

Walhalla

die

1. große Damen = Sitzung mit Ball

unter Mitwirkung erprobter und nur vorzüglichster Vortragsredner, Humoristen und Solisten statt.

Abfingen pudelnärrischer Chorlieder.

Saalkarte 50 Pf. — Kein Weinzwang.

Wir werden bestrebt sein, den uns im letzten Jahre erworbenen Ruf (neben der Gesellschaft Sprudel) eines 1. Carneval-Vereins nicht nur zu bewahren, sondern durch die nur vorzüglichen Leistungen bei dieser 1. Damen-Sitzung zu erweitern und so ladet denn alle Mitglieder, Ehrenmitglieder, Freundinnen und Freunde des Vereins ergebenst ein

Der kleine Rath.

Lafendivan u. zwei Sessel (neu), gute Arbeit, billig zu vers. laufen Zahnstraße 5, Part. 17240

Ein Turnred, erst letzten Sommer gelehrt für Gart. od. Turnplatz, mit stabilen Umzäunungen halber zu verk. Wo? sagt der Tagbl.-Verl. 1883

Wiesbadener Unterstüßungsbund.

Deute Abend: Hauptversammlung im Römeraal. F 847

Der Vorstand.

In weiße Kernseife per Pfd. 26 Pf., In hellgelbe do. " 24 bei 5 Pfd. 1 Pf. bill., sowie alle Waschartikel bill.

Ph. Lieser,

Dranienstraße 52, Ecke Goethestraße. 1488

Originelle Karneval-Drucksachen liefert die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei. Kontor: Langgasse 27.

Fremden-Verzeichniss vom 29. Januar 1902.

- | | | | | | | |
|--|---|---|--|---|---|--|
| <p>Adler. Becker, Hamburg. Krauss, Fabr., Lichtenfels. Ruhlmann, Berlin. Guggenheimer, Berlin. Caspar, Frau Architekt, Stassfurt. Sternheimer, Hanau. Rengers von Haagen, m. Fr., Köln. Endres, Köln. Sponzel, Hanau.</p> <p>Aegir. Wolf, H., Fabrikbesitzer, Elberfeld.</p> <p>Bahnhof-Hotel. Lehner, Kfm., Cottbus. Linders, Archt., Krefeld. Scheidemann, Architekt, m. Fr., Dortmund. Kamps, Kfm., Elberfeld. Maserkopf, Kfm., Berlin. van Geldern, Kfm., Boskoop Arnold, Kfm., Frankfurt. Schwarz, Kfm., Frankfurt. Graetz, Kfm., Dornitz.</p> <p>Hotel Bender. Hille, Fr., Braunschweig.</p> <p>Block. von Froelich, E., m. Frau, München. von Hardenberg, H., Baron u. Kammerherr, m. Fr., Oberwiesenthal. von Hagen, H., Baron u. Kammerherr, m. Fr., Oberwiesenthal.</p> <p>Schwarzer Bock. Petermann, F., Kfm., Berlin. Roemer, Assessor, Zweibrücken. Oehlert, Landger.-Rath, Frankenthal. Schiffer, P., Student, Mannheim. Engert, C., Baumeister, m. Fr., Warnemünde. Jaeger, F., Reg.-Assessor, Marienwerder. Walter, H., Thurnau.</p> <p>Dietenmühle. Jouin, H., Hauptm., Trier. Klunk, E., Pfl., Darmstadt.</p> <p>Einhorn. Felsch, Kfm., Elberfeld. Bäcker, Kfm., Kassel. Fritz, Kfm., Bensheim. Heymann, Kfm., Erfurt. Lange, Kfm., Chemnitz. Schweitzer, Kfm., Berlin. Fromm, Kfm., Berlin. Hubrich, Fabr., Berlin. Kaufmann, Kfm., Köln. Berg, Kfm., Elberfeld. Knorr, Kfm., Dresden. Haring, Kfm., Frankfurt.</p> <p>Eisenbahn-Hotel. Marcuse, Zahnarzt, Dr., Heidelberg. Stuck, Kfm., Diex. Veich, Fabr., Dresden. Hartmann, Molsberg. Braun, Kfm., Limburg.</p> <p>Englischer Hof. Kreschmer, O., Fabr., Lutz. Jacobsohn, Fr., m. Nichte, Danzig. Frank, Hannover. Löwenstein, Königsberg. Nogueira, A., Prof., m. Fr., Brasilien. Forcher, E., Fabr., Pforzheim.</p> | <p>Erbprinz. Passi, Kfm., Stuttgart. Parusolo, Kfm., Stuttgart. Beifuss, Rent., Frankfurt. Schreier, Kfm., Würzburg. Goltermüller, Kfm., Dammgaden. Mayer, Referend., Reichenberg. Jaffart, Kfm., Tarquais. Pohl, Rent., Stuttgart. Lohkamp, Barmen. Schoene, Kfm., Berlin. Schreier, Kfm., Würzburg. Leisinger, Kfm., Frankfurt. Leisinger, Kfm., Heppenheim. Pohl, Rent., Stuttgart. Schoene, Kfm., Berlin. Leisinger, Kfm., Frankfurt.</p> <p>Hotel Fuhr. Montenbruch, Kfm., Duisburg. Loeb, Kfm., Eisenach.</p> <p>Dr. Gierlich's Kurhaus. Will, Kfm., Amsterdam. Will, Fr., Amsterdam.</p> <p>Grüner Wald. Probst, Director, München. Frank, Kfm., Radhen. Andenlohr, Kfm., Hannover. Spreen, Kfm., Bielefeld. Neufeld, Kfm., Berlin. Geyer, Rechtsanwalt, Dr., Frankfurt. Rehm, Kfm., Frankfurt. Heim, Kfm., Heilbronn. Winter, Kfm., Pforzheim. Buehler, Kfm., Ulm. Jenisch, Kfm., Stuttgart. Buchwald, Kfm., Berlin. Gut, Kfm., Zürich. Sussmann, Kfm., Köln. Wetzlar, 2 Hrn., Kfste., Berlin. Körber, Kfm., Dautzen. Simon, Kfm., Kirs. Jacobsen, Kfm., Berlin. Rädner, Kfm., Berlin. Ackermann, Kfm., Berlin. Schreiber, Kfm., Chemnitz. Häuser, Kaufm., Gimmeldingen. Stern, Kfm., Berlin. Hohweiler, Kaufm., Pforzheim. Bjehoff, Kfm., Pforzheim. Gertz, Kfm., Heidenheim. Hallhausen, Kfm., Köln. Henrich, Kfm., Aachen. Boettger, Hohenstein. Kahn, Kfm., Gera. Putzrath, Fabrikbes., Berlin. Günther, Kfm., Koburg. Eckardt, Kfm., Frankfurt. Fackler, Kfm., Lahr. Haase, Kfm., Lahr. Steitz, Kfm., Dautzen. Fussboller, Kfm., Köln. Heinrich, Kfm., Offenburg. Meiter, Kfm., m. Fr., Metz.</p> <p>Happel. Grille, Kfm., Liverpool. Heymann, Kfm., m. Sohn, Leipzig. Stoll, Kfm., m. Fr., Stuttgart. Schmidt, Lehrer, Laufenselden. Bauer, Kfm., Köln. Stein, Kfm., Würzburg. Herrlinger, Kfm., Biedigheim.</p> | <p>Hotel Hohenzollern Foyer, Amsterdam. Foyer, Frankfurt. Young, G., London. Schmidt, Koblenz.</p> <p>Vier Jahreszeiten. Sonnenberg, J., m. Frau, Berlin.</p> <p>Kaiserhof. von Levstow, Major, m. Sohn u. Gouvernante, Mainz. Prayss, Frau Dr., Düsseldorf. Fuchs, A., Berlin. Strauss, A., m. Fam., New-York. Abramson, A., Fr., New-York.</p> <p>Karpfen. Scholz, Kfm., Duisburg. Mene, Kfm., m. Fr., Mannheim. Schröder, Ingen., Hamburg. Hill, Fabr., Weingarten. Kilbert, Fr., Weingarten. Schäfer, Düsseldorf. Pöse, Kfm., Berlin. Neumann, Kfm., m. Frau, München. Muschall, Schwanheim.</p> <p>Goldene Kette. Otterson, B., Fr., m. Fam., Frankfurt.</p> <p>Goldenes Kreuz. Winter, J., Schlangenbad.</p> <p>Ärone. Stockfleth, J., m. Frau, Straßburg. Leer, Fr., Rent., Honnef. Leer, 2 Fr., Honnef. Aron, F., Fr., Bingen.</p> <p>Hotel Lloyd. Debus, Lg.-Schwaibach. Zöllner, Kfm., Berlin. Grünebaum, Kaufm., Homburg.</p> <p>Mehler. Thaler, J., Chemiker, Enigerloh. Thienrich, Assistenzarzt, Dr., Königberg.</p> <p>Metropole und Bonopol. Müller Rau, Dr., Eltville. Müller, m. Bed., Eltville. Müller Rau, Frankfurt. Theiss, Ingen., m. Frau, Frankfurt. Albrecht, Oberleut., Neuwied, Berlin. Munthe, Berlin. Kögel, Dr. med., Paris. Hirschland, Dr. med., Freiburg. Sties, Dortmund. Kaiser, Architekt, Auerbach. Wolf, Stolp. Bansen, Fr., Stolp. Wolf, Stolp. The Right Honorable Earl of Albemarle, England. Lang, Nürnberg. Lüttich, Rossleben. Koppel, Berlin. Krantz, Eupen. Köttner, Kfm., Berlin. Laub, Berg-Assessor, Höntrup.</p> | <p>Panzerbieter, Fr., Frankfurt Squiri, Freiburg. Cohn, Kfm., m. Fr., Berlin. Mengers, Fr., Bremerhafen. Strasen, Frau Dr., Bremerhafen. Schlösser, Elberfeld. Strassburger, Frankfurt. Einwald, Berlin. Veitl, Fabr., Karlsruhe. Sello, Fabr., Berlin. Buxbaum, Marburg. Ebbner, Heidelberg.</p> <p>Nassauer Hof. Ashmore, m. Fr., London. Russell M. Larea, J., London. Hütten, Baumeister, m. S., Berlin. Espenschied, Radesheim. von Gorrissen, Leutnant, Darmstadt. Groppler, Dr., Berlin. Fleisheim, M., Rentner, Frankfurt. Fuhrmann, D., m. Frau, Hamburg. Goldschmidt, E., m. Frau, London. Braun, J., Ingen., Chemnitz.</p> <p>Kuranstalt Nerothal Bürkel, T., Stud., Pirmasenz. Belger-Wigand, C., Fabrikbes., Ebersbach.</p> <p>Nonnenhof. Lang, Gots-Seer., Salzburg. Graetz, Kfm., Berlin. Pieper, Kfm., Lüdenscheld. Niemeyer, Fabr., Einbeck. Napp, Fabr., Rolsdorf. Schettler, Kfm., Plauen. Kasser, Kfm., München. Meislahn, Kfm., Neustadt. Krüger, Kfm., München. Richter, Kfm., Leipzig. Sichtermann, Kfm., Berlin. Noll, Kfm., Frankfurt. Secker, Kfm., Greifenberg. Engländer, Kfm., Stuttgart. Brunnenberg, Kfm., Köln. Hegner, Kfm., Münchenberg. Kroener, Kfm., Pforzheim. Lahaye, Fabr., Barmen. Viemeyer, Kfm., Köln. Mayer, Kfm., Plauen.</p> <p>Pariser Hof. Heydemann, Regier.-Rath, Köln.</p> <p>Zur guten Quelle. Binz, Kfm., Frankfurt. Lenz, Kfm., Cassel.</p> <p>Quisisana. Riesel-Reissig, Frau, m. T., Leipzig. von Bieberstein, Offizier, Stendal. Fritsch, Konsul, Dresden. Freiherr v. Bissing, Leutn., Babenhausen. Neumann, Major, m. Tocht., Maiwaldau. de Fürstner, Oberleutnant, Arnheim. Böhler, m. Frau, Frankfurt. Devin, Gerichts-Assessor, m. Frau, Homburg. Sacke, London. Kayser, Fr. Bauath, Berlin.</p> <p>Reichspost. Fassuhl, Fabr., Düsseldorf. Herting, Kfm., Vohwinkel.</p> | <p>Neundörfer, Kfm., Lorch. Vogel, Kfm., Berlin.</p> <p>Rhein-Hotel. Todi, 2 Hrn., Russland. Werner, Kreisthierarzt, m. Frau, Diex. Heymann, Kfm., Brüssel. Pockley, Sydney. Oppenheimer, Kfm., Würzburg. Howe, 2 Fr., New-York. Weill, m. Fr., Amsterdam. Metzger, m. Fr., Nürnberg. Muller de la Tuente, Dr. med., Schlangenbad. Haefflin, Brühl. Balzer, Ems.</p> <p>Römerbad. Hammel sen., Neustadt. Jaunich, Königshütte.</p> <p>Rose. Schmidt, Verl.-Buchh., m. Fr., Stuttgart. Szamatolski, Apothekenbes., Dr., m. Fr., Frankfurt. Frick, Kfm., Frankfurt. Doepke, Grossgrundbes., Anhalt. von Rutkowska, Fr. Rittergutsbes., m. Kammerfrau, Schloss Lawico.</p> <p>Hotel Royal. Keppsch, Rent., m. Fam., Dresden.</p> <p>Savoy-Hotel. Hieronimi, Kfm., Conet. Cossmann, Kfm., Köln.</p> <p>Schützenhof. von Giewszewski, Gutsbes., m. Frau, Warschau. Heydman, Gutsbes., m. Fr., Jordanow.</p> <p>Schwan. Tonndorf, Jena.</p> <p>Schweinsberg. Briazicki, Kfm., Engers. Frand, Fabr., Berlin. Pirling, Fr., Köln. Fresenius, Kfm., Offenbach. borien, Kfm., Bonn. Lebing, Kfm., Marburg.</p> <p>Tannhäuser. Hecker, Gymn.-Lehrer, Worms. Jacobi, Betriebs-Inspector, Copenik. v. Herbert, m. Fr., Frankfurt. Meyer, Koblenz. Bachhausen, Stadtbaumstr., Radesheim. Henn, Kfm., Limburg. Mürmann, Dir., Wesel. Müller, Frau, Dresden. Meyer, Kfm., Barcelona. Breitrich, Kfm., Erfurt. Boylmiller, Kaufm., Mannheim. Wolf, Kfm., Frankfurt. Friedberg, Kfm., Frankfurt. Köhler, Kfm., Köln. Rosenthal, Kfm., Limburg.</p> <p>Tannus-Hotel. Roppel, Rent., m. Frau, Cassel. Barth, Hamburg. Kales, Dr., Frankfurt. Holman, Rent., Kabe.</p> | <p>Schlegelberger, Dr. jur., Königsberg. Sooch, Koblenz. Becker, Landrath, Berlin. Heller, Oberleutn., Bruchsal. Hartmann, Dr., m. Frau, Frankfurt. Weber, Rent., m. Familie, Lübeck. Frühlich, Dr. Rettig, Konstanz. Traeger, Dr., Marburg. Schmitt, Dr., Köln. Schlick, Dr., Geisenheim. Höhl, Dr., Geisenheim. Rossel, Fabr., m. Familie, Gera. Horn, Rent., m. Fr., Breslau. Steffen, Kfm., Witzleben. Reppchen, Landger.-Rath, m. Fr., Leipzig. Dupré, Fabrikbes., Mainz. Raum, Fabr., Harlingen. Hobe, Kfm., Berlin. Cossien, Kfm., Utrecht. Diesel, Rent., m. Fam., München. Richter, Branereibes., m. Fr., Stuttgart. Lau, Director, Ems. Schlicher, Lederfabr., Köln.</p> <p>Union. Langenbeck, Kfm., Hamburg. Streuwe, Kfm., Berlin. Gottwild, Kfm., Strassburg. Reetz, Kfm., Berlin. Wedel, Dr., Frankfurt.</p> <p>Victoria. Thode, Prof., Heidelberg. Neumüller, Fr., Mannheim. Patzold, Feld-Apotheker, Berlin. Neff, Ingen., m. Fr., Cassel. Neumann, Direct., Dresden. Thoma, Liverpool. Klopstock, Hamburg. Friedenthal, Berlin.</p> <p>Vogel. Dunklan, Kfm., Hamburg. Süssmann, Kfm., Berlin. Schroeder, Ingen., m. Frau, Berlin. Diebe, Kfm., Frankfurt. Stumpf, Kfm., München. Simon, Kfm., Köln. Bergbauer, Reg.-Bauführer, Dortmund. Nussenach, Leipzig. Cahn, Journalist, Stuttgart. Hensig, Fr., Lüdenscheld. Cronmeyer, Fr., Herford. Galmy, Fr., Bielefeld. Heymann, Fr., Bielefeld. Steinbach, Fr., Frankfurt. Collme, Kfm., Berlin.</p> <p>Weins. Zils, Notar, Oberlahnstein. Küster, Kfm., Bielefeld.</p> <p>Wilhelma. vom Korff, Baron, m. Fr. u. Bed., Petersburg.</p> <p>Westfälischer Hof. Moritz, Berg-Ingen., Weilburg. Wiegand, Fabr., Apolda.</p> <p>In Privathäusern: Pension Albany. Glätschin, Rent., Witzingen. Pension Biemer. Gould, Fr., Rent., m. Fam., Norwich. Breton, Fr., Rent., Carlisle.</p> | <p>Gr. Burgstrasse 8. Kirschner, m. Frau, Charlottenburg.</p> <p>Gr. Burgstrasse 14. von Möllendorff, Oberleut. d. R., Hohenwalde.</p> <p>Pension Credé. Kube, Oberlehrer, Dr., Berlin</p> <p>Elisabethenstrasse 8. Schmid, Konsul a. D., m. Fr. u. Bed., Stuttgart.</p> <p>Pension Fortuna. Sobbe, Kfm., Moskau.</p> <p>Friedrichstrasse 9, 1. Morgenau, Fr., Berlin. Porpisch, Frau Dr., Bad Reichenhall.</p> <p>Villa Germania. v. Sonnenberg, Fr., m. T., Warschau.</p> <p>Evang. Hospiz. Ohl, Pastor, Duisburg. Berus, Schupbach. Grönlinger, Kfm., Barmen. Haass, Fr., m. Tocht., Linz.</p> <p>Christl. Hospiz 1. Steinhäuser, Fr., Löbau.</p> <p>Leberberg 12. Kopp, Rent., Oberursel.</p> <p>Pension Margaretha. Menck, Fabrikbes., m. Fr., Altona.</p> <p>Brab, Rent., m. Fr., Düsseldorf.</p> <p>Thobois, Fr., Louvain.</p> <p>Privathotel Montreux. Ainsworth, London. Vincent, Pfarrer, m. Fam. Werthing.</p> <p>Pension Ossent. Minus, Frau, Rent., Riga. Mansfield, Fr., Cardiff.</p> <p>Villa Wenden. Hupfeld, Hamburg. Bergemann, Pfarrer, Oberdeis. Emmy, Schwester, Marburg.</p> <p>Pension Wild. Wigham Richardson, Newcastle on Tyne. Barnes, Fr., Newcastle on Tyne.</p> <p>Augenheilanstalt für Arme. Kugelstadt, Christ, Wengsbach. Kaus, Peter, Marxheim. Simon, Stephan, Kostheim. Libius, Minna, Katzenelenbogen. Gotttron, Margar., Mombach. Haas, Moses, Gau-Odernheim. Schwenk, Karl, Meersfelden. Koppelman, E., Warschau. Wörsdorfer, Maria, Gr. Holbach. Hess, Karl, Dörsdorf. Böcher, Peter, Lahr. Dörr, Margarethe, Aillerleben. Höbler, Katharina, Ober-saulheim. Hering, Katharina, Dernbach. Siebenhaur, Anna, Sauer-schwabenheim.</p> |
|--|---|---|--|---|---|--|

Der diesjährige Inventur-Ausverkauf

beginnt

Montag, den 27. Januar.

J. Speier Nacht.,

Langgasse 18.

Langgasse 18.

Spec. Herz-Schuhwaaren.

1257

Kaiser-Panorama.
Täglich geöffnet
von 10-1 Uhr u.
von 2-10 Uhr.



Mauritiusstr. 3
neben der
Walhalle.

Ausgestellt vom 26. Jan. bis 1. Febr.:
zweite bequeme Wanderung durch das interessante
Rom.

Eintritt 30 Pf. Schüler 15 Pf. Abonnement.

Grösste Auswahl!

Tischkarten.

C. Schellenberg,
Goldgasse 4.

15371

Confirmanden-Auzüge
Liefert nach Maß zu billigen Preisen 1812
Ch. Fiechel, Jahnstraße 12.

Patent-Polster,
D. R.-P. No. 66124 und
69361, ohne Gurte, staubfrei,
billiger Preis.
Ottomane, Taschensopha,
Sessel, Matratzen stets auf
Lager. 988
Dieses Polster ist verwendet bei
den Sitzen der I. u. II. Classe der
Königl. Preuss. Eisenbahn, Salon-
Dampfer des Nordd. Lloyd etc.

Georg Hoffmann,
Tapezierer,
Webergasse 39. 1 St.
Gegr. 1877. Gegr. 1877.

**Dampfschleiferei und
Messer Schmiede**
von

Philipp Krämer
Wiesbaden,
Werkstätte: Webergasse 3, Hof rechts,
Wohnung: Marktstraße 12,
empfiehlt sich im Schleifen und Reparieren
aller Schneidwerkzeuge, Arant- u. Gurken-
hobel, Fleischbadmaschinen und Kaffee-
mühlen, sowie alle im Haushalt, Metzgereien,
Wirthschaften und Hotels vorkommenden in mein
Fach einschlagende Artikel bei schnellster u. billiger
Bedienung.
Den ganzen Tag wird geschliffen.

Wollharinge 4 Stück 4 Pf. an bis
10 Pf. 1000
F. Jung Wwe.,
Aidelheidstr., Ecke der Adolfsallee.

Billige Offerte!
Um mit der Umgestaltung des Geschäftslokals und Neueinrichtung zu Modellsälen beginnen zu
können, verkaufe das Lager in fertiger
Damen- und Kinder-Confection bester Qualität
bis Ende d. M. zu jedem annehmbaren Preisgebot.
Schluss des Ausverkaufs am 1. Februar cr.

Gr. Burgstr. 3—7. **F. Crakauer,** Gr. Burgstr. 3—7.
Grosse Versteigerung!
Anschliessend an obigen Ausverkauf lässt Herr F. Crakauer in seinem Geschäftslokal
Grosse Burgstrasse 5 am 1121
Montag, den 3. Februar cr., Vormittags 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend,
Dienstag, „ 4. „ die Restbestände des Waaren-Lagers in Winter- u. Frühjahrs-Damen- u. Kinder-Confection, Paletots, Jackets,
Capes, Costumes, Blousen, Stoffen, Seidenwaaren etc. etc. öffentlich meistbietend gegen Baar versteigern.
W. Helfrich, Auctionator.

Von der jetzigen Ladeneinrichtung kommt ebenfalls **Dienstag Nachm. präcis 2 1/2 Uhr** zum Aus-
gebot: 5 doppelf. Erkerlampen, 2 Lüstre für Gas u. elektrisch. Licht, 4 Erkerverschlüsse von Glas etc. etc.

Die billigste Masken-Verleih-Anstalt
von
Jacob Fuhr,
12 Goldgasse 12.
In schönster Auswahl Herren- u.
Damen-Costüme von 2 Mark an.
1230
Vermiethe
nach jeder Hebereinkunft.
Verkauf von allen mögl. Gesichtsmasken.

Stärke:
Remy-Stärke. Hoffmanns-Stärke.
Crème-Stärke. Blau-Stärke. 14596
James-Stärke. Orlando-Stärke.
Macks Doppel-Stärke. Silber-Glanz-Stärke.
Buchbinder-Stärke. Tapezierer-Stärke.

Gustav Erkel, Seifen-Fabrik,
Gr. Burgstr. 10. Metzgergasse 17.

Handschuhe u. Hosensträger,
bei Fritz Stensch. Kirchgasse 37. 17468

Bekanntmachung!
Wegen Aufgabe der Confection verkaufe ich das Lager in
fertigen Herren- und Knaben-Garderoben
bis Ende dieses Monats zu jedem annehmbaren Preisgebot.

Marktstraße 21. **Bernhard Fuchs,** Marktstraße 21.
Große Versteigerung.
Anschliessend an obigen Ausverkauf lässt Herr Bernhard Fuchs in seinem Geschäftslokal, Marktstraße 21,
Montag, den 3. Februar cr., Vormittags 9 1/2 und Nachm. 2 1/2 Uhr beginnend, die Restbestände
des Waarenlagers in Herren- und Knaben-Auzügen, Paletots, Hosen, Toppn etc. meistbietend
gegen Baar versteigern. 1195

Bernh. Rosenau, Auctionator.